RAUM

\

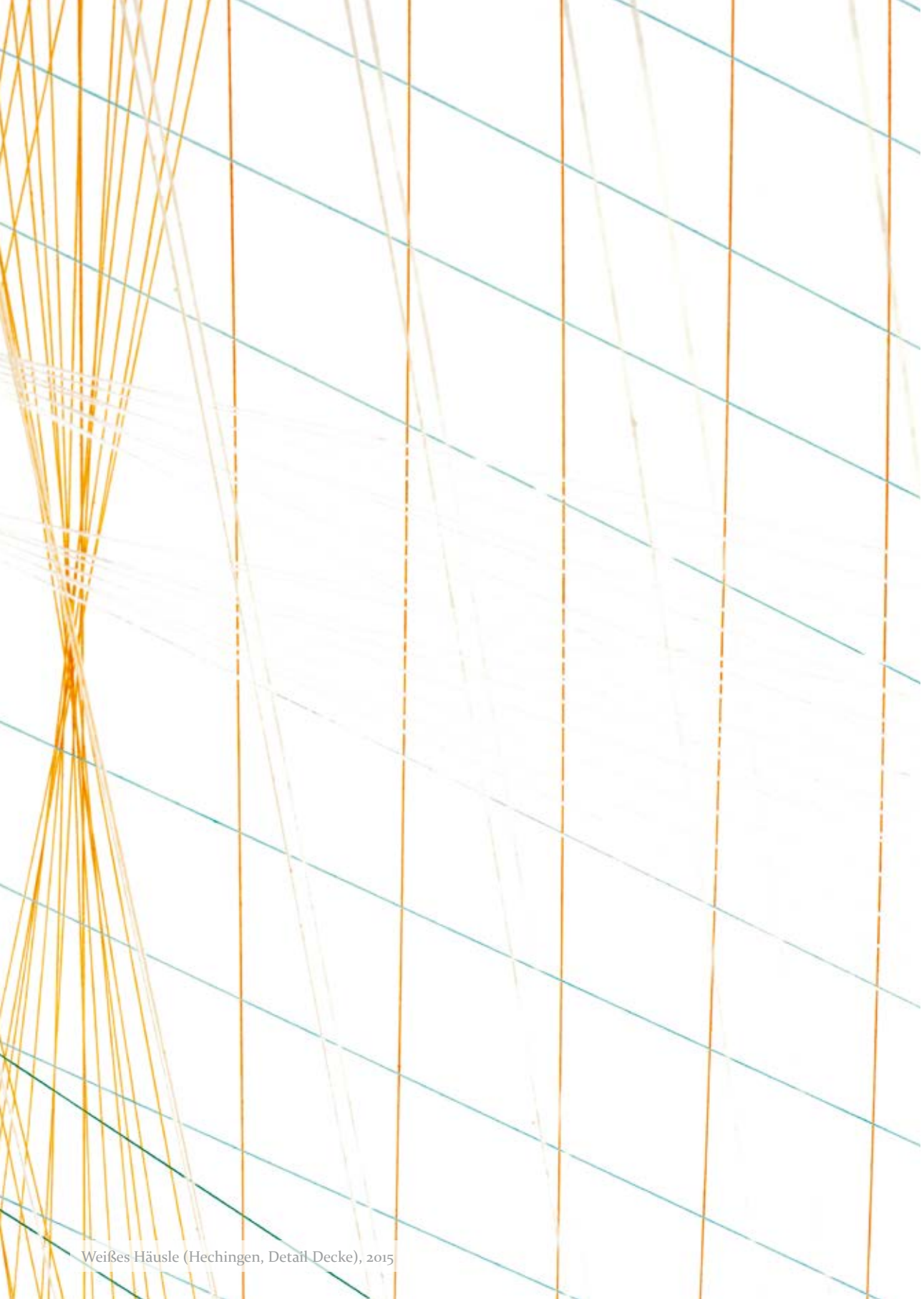
NATUR

Simone Rueß

NATUR

RAUM

Simone Rueß



Weißes Häusle (Hechingen, Detail Decke), 2015

8 HECHINGEN \ WEISSES HÄUSLE

11 RAUM NATUR
TEXT VON CLEMENS OTTNAD

26 HECHINGEN \ FÜRSTENGARTEN

44 ZIELONA GÓRA \ MILLENIUMPARK

66 WARSCHAU \ NA FALI

81 ZEICHEN & ZEICHNEN
INTERVIEW MIT SIMONE RUESS

94 ANHANG

HECHINGEN

WEISSES HÄUSLE

Weißes Häusle (Hechingen, Detail Decke), 2015,
Rauminstallation (Baumwollfäden, Schrauben), 300 x 645 x 740 cm

Weißes Häusle (Hechingen), 2015,
Rauminstallation (Baumwollfäden, Schrauben), 300 x 645 x 740 cm

RAUM NATUR

Die Entwegung der Welt hat längst alle möglichen Bereiche der Alltagserfahrung erfasst. Wurden früher oft monatelang ausgefeilte Pläne für Reisen geschmiedet, Atlanten gewälzt und Karten studiert, katapultieren uns heute Last-Minute-Angebote unversehens in ferne Gegenden und die Navigationssysteme ruckzuck an Orte, deren Namen wir eben erst kennengelernt und fast im selben Moment auch schon vergessen haben werden. Wir vermögen kaum noch selbständig die zu einem festgesetzten Ziel zurückzulegenden Streckenverläufe und deren Entfernungen zu ermessen, geschweige denn die en passage gelegenen Orte, Sehenswürdigkeiten oder Landschaften zu würdigen. Durch und durch globalisiert, wie wir sind, landen wir dementsprechend in aller Herren Länder, reklamieren für uns dabei – Exotik light – dennoch die heimisch angewöhnten Standards, und bauen zugleich Schlagbaum und Stacheldraht dort wieder auf, wo Fremde und Fremdes zur Unzeit ungelegen sich uns zu nähern drohen.

Was waren das doch für himmlische Spiele, da wir als Kinder mit fest zugekniffenen Augen den Leuchtglobus in Rotation versetzten, um mit dem Finger blind auf einen Zufallsort zu weisen (mitten im Meer galt die nächst gelegene Insel) und von dort alle möglichen Abenteuer – Robinson Crusoe, Amundsen und all die anderen Helden, die damals mitwirkten, seien nachträglich gegrüßt – in der Vorstellung zu bestehen! Kein Wunder also, dass insbesondere auch Künstlerinnen und Künstler gerade der letzten beiden Dezennien als GegenbeWEGungen gegen den ortlos rasenden Fortschritt – und damit gegen die Aufgabe individueller Autonomie – Konzepte ganz privater Kartografien entwickelten.

Unter dem Motto *Mapping the World* (*Transmediale*, Berlin 2003) oder *Die Vermessung der Welt* (à la Daniel Kehlmann, 2005) ist dabei durchaus bewusst auch an ältere Traditionen der Wege- und Bewegungsforschung angeknüpft worden, wie sie etwa bereits Jean Jacques Rousseaus *Träumereien eines einsamen Spaziergängers* (1787/88) darstellten; mit der Promenadologie – der sogenannten Spazierwissenschaft, zu englisch auch wunderbar *Strollology* genannt – widmet sich diesem nur zu gerne übersehenen Forschungsgebiet zwischenzeitlich ein ganzer quasi-wissenschaftlicher Zweig. Stephan Huber, der Münchener Akademielehrer, gar adaptierte den mehreren Generationen als Bibel der Erdkundestunde familiär vertrauten *Diercke Weltatlas*, indem er den gewichtigen Band, der seinerzeit noch jeden Schulranzen zum Bersten brachte, im Format 1:1, mit dunkelbrauner Leinenbindung und goldgeprägten Buchstaben wiederholte, die Welt unter dem eigenen Namen jedoch mit sehr persönlichen Kartierungen versah, die dem erst einmal eingesehenen Fährtenleser Aufschluss über private Biografie, die eingeschlagenen künstlerischen Wege und eine spezifische Wahrnehmung seiner Umgebungswirklichkeit zu geben verstehen.

Simone Rueß ist Zeichnerin und Wegeforscherin gleichermaßen. Im Spannungsfeld zeitgenössisch urbaner Architekturen und dem umbauten – man könnte auch sagen *umge*bauten – „Raum Natur“ befasst sie sich mit der Aufzeichnung von Bewegungsräumen. Neben Bleistift, Farbstift oder Aquarell sind allerdings zahlreiche ihrer Arbeiten immer schon aus verschiedenartigen Werkstoffen entwickelt, die nicht ohne Weiteres mit dem bildnerischen Ausdrucksmedium der Zeichnung in Verbindung gebracht werden. Dazu gehören beispielsweise Installationen aus Nadeln und Fäden, Modelliermasse und Keramik, Kartonobjekte, Fotografie und filmische Arbeiten, die Bewegungsspuren, Lichtspuren, Verdichtungen dynamischer Lineamente – von Körper, Raum und Zeit – aufzeichnen und dieser Auf-Zeichnung unter dem subjektiven Blickwinkel der Künstlerin einen eigenen formalästhetischen Charakter verleihen.

Was dem Betrachter angesichts der im Weißen Häusle aufwendig eingerichteten Fadeninstallation also als ein lustvoll anziehendes und zugleich gefährlich filigranes Raumliniengespinst erscheinen mag, das Perspektiven und umschriebene Volumina variiert, und das je nach Standort Licht und Farbe zu wechseln imstande ist, oszillierende Strichbündel und Strahlenverläufe ausbildet und ein betörendes Augenflimmern bewirkt, geht letztlich auf die Bewegungsspuren der vor Ort agierenden Künstlerin zurück. Es ist die Aufzeichnung ihres Tun und Handelns (und damit Sichtbarmachung und Verbildlichung), eine lineare Aufzeichnung auch der für dieses Tun notwendig gewordenen Zeit, der darin zurückgelegten Wege, ihrer sorgsam bedachten Erwägungen zu Verdichtung und Auflösung der Linie. Im Außenraum der Natur tauchen sie – gewissermaßen als herangezoomte Zitate des akkumulierten Innenraumes – als Augenleitlinien wieder auf, um zu anderen, eigenentschiedenen Begehungen des Parkes als den baulich vorgeschriebenen zu animieren.

Vorausgegangen sind der Arbeit von Simone Rueß und den begleitend entstandenen, aus der Erinnerung gezeichneten Blättern etliche Recherchen in situ, Ortsbegehungen im Stadtgebiet von Hechingen, fotografische Dokumentationen, Befragungen hier ansässiger Bürger, topografische wie historische Studien, Untersuchungen ebenso zum ursprünglichen wie auch zum heutigen Wegeplan, zu ursprünglicher botanischer Bepflanzung und heutigem Bewuchs des Gartenparks und anderer Aspekte.

Mehrfach schon in der Vergangenheit hat sich Simone Rueß mit der historischen Gestalt(ung) feudaler Parkanlagen – etwa in Frankreich oder in Polen – sowie ihrer gegenwärtigen Nutzung durch deren heutigen Anwohner auseinandergesetzt. Mit dem sogenannten Fürstengarten in Hechingen hat sie nun einen der wenigen in Baden-Württemberg mindestens rudimentär erhaltenen Englischen Gärten in ihre Arbeit einbezogen. Während die öffentliche Aufmerksamkeit und damit auch der Tourismus vollständig auf die historistische Märchenarchitektur der Burg Hohenzollern abzielt, ist der ursprünglich auf den berühmten Gartentheoretiker Peter Joseph Lenné (1789-1866) zurückgehende Entwurf einer Parklandschaft als Gesamtkunstwerk inzwischen fast vollständig in Vergessenheit geraten. Mangelnder Sachverstand und willkürliche Baumaßnahmen haben die einst deutlich erkennbaren Sichtachsen zwischen der Gartenanlage, dem alten Stadtkern, von Zollernburg und Schloss Lindich – samt den im Park befindlichen Baukörpern, exotischen Gehölzen, den malerischen *Clumps*, *Serpentine Ways* und exakt austarierten *Vista*-Punkten eines klassischen *English Landscape Garden* – beinahe zum Verschwinden gebracht.

Simone Rueß macht mit ihrer Arbeit auf diese Weise also nicht nur die gegenwärtig individuellen Bewegungsspuren sichtbar bewusst, die jeder von uns im Hier und Jetzt hinterlässt. Vielmehr spürt sie ebenso den Bezeichnungen von Natur und Raum nach, die z.B. von Menschen angelegte Wege- oder Pflanzensysteme immer auch als Abbild politischer und gesellschaftlicher Strukturen durch verschiedene Epochen hindurch ausweisen. Spiegelte im Französischen Garten die lange, auf den Herrschaftssitz zulaufende Hauptgerade mit den pedantisch zurechtgestutzten Buxen und Bosketten die absolutistische Despotie seiner Zeit wider, sollten im Englischen Garten die geschwungene (Wege) Linie und ein leicht welliges Landschaftsrelief – über die angestrebte Naturnähe hinaus – dagegen die demokratische Grundhaltung ihrer Eigentümer repräsentieren.

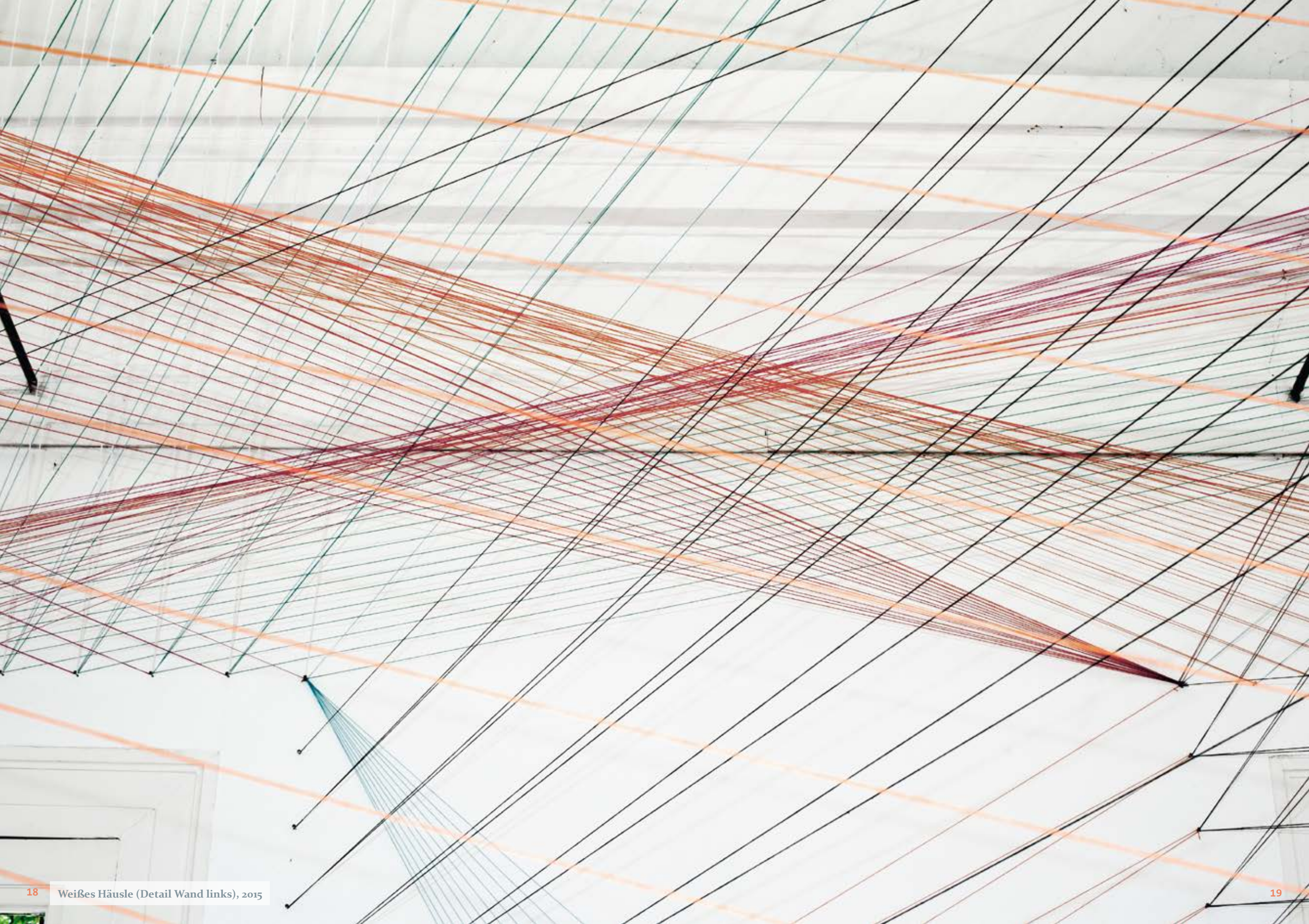
Rousseau jedenfalls hin oder her mag man nur allzu gerne dem – zugegebenermaßen leicht pathetischen – Biografen desselben, Ludwig Harig, noch heutigentags durchaus Recht geben, der vor fast 40 Jahren bereits meinte: „Die Tugend entfaltet sich beim Gehen. Das Laster aber gipfelt im Geradesitzen … O du lasterhaftes Sitzen, o du tugendhaftes Gehen, wie seid ihr so recht verschieden voneinander und macht den Menschen böse oder gut … Rousseau geht denkend spazieren, und spazierengehend denkt er … Rousseau lässt sich die Natur durch den Kopf gehen, und er lässt sich die Natur durch die Füße gehen. So denkt er mit seinen Füßen und lässt sich derweil spazierengehen, und so denkt er auch mit seinem Kopf und lässt auch ihn spazierengehen.“ [1]

Den eigenen Kopf mindestens muss man durch die Linienarbeit von Simone Rueß spazieren gehen lassen. Alles Andere – das physische Beschreiten etwa – könnte an dieser Stelle im wahrsten Sinne des Wortes verhängnisvoll sein. Wie selbst noch der eingangs erwähnte Stephan Huber – nach dessen vollständiger Erkundung seiner atlassenen Welt – feststellen musste, ist kein real besuchter Ort dieser Erde auch nur annähernd so interessant wie die vorab in der Imagination vorgestellten Kopflandschaften.[2]

Clemens Ottnad

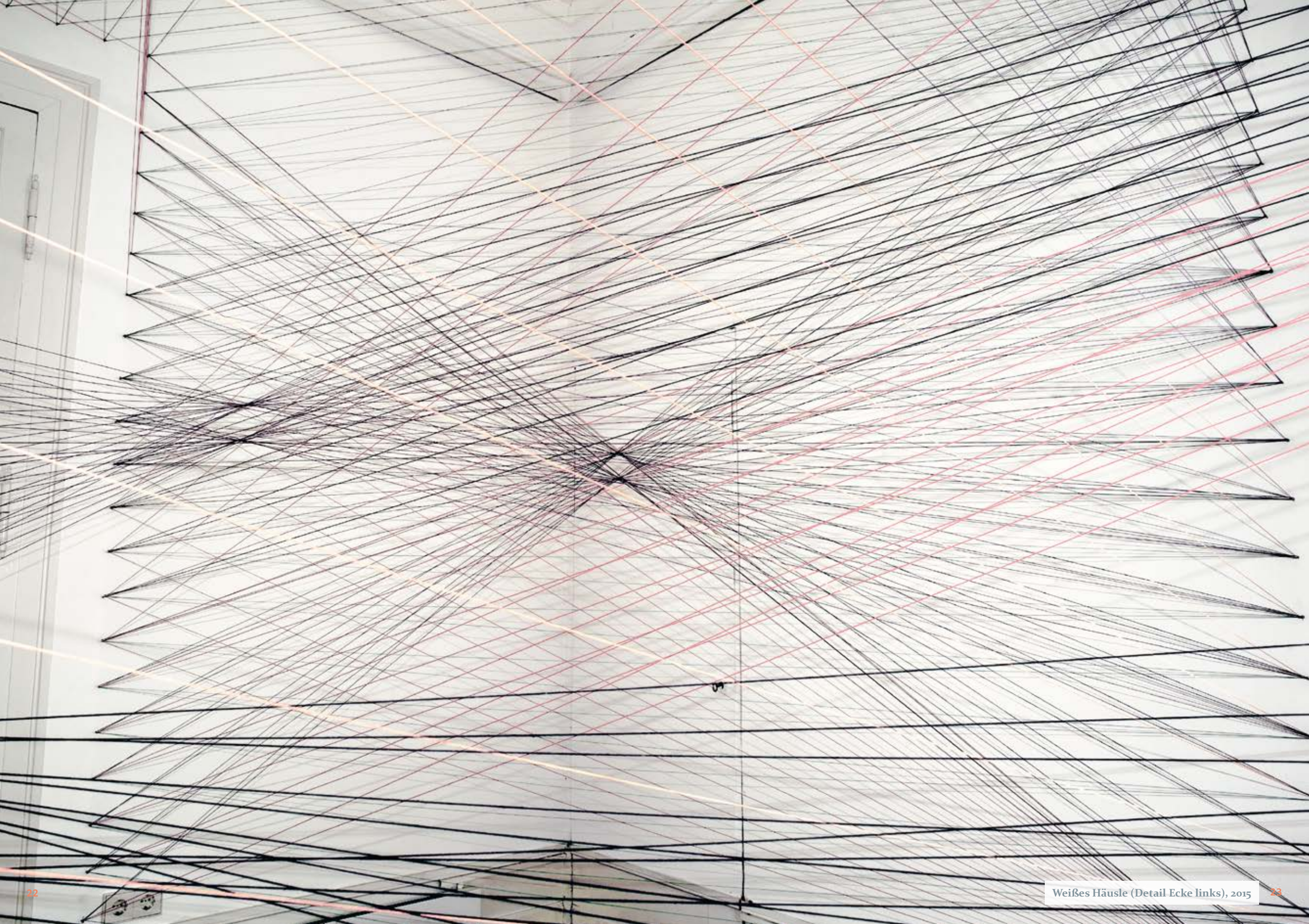
1 Vgl. Ludwig Harig, Rousseau – Der Roman vom Ursprung der Natur im Gehirn / Der kleine Brixius, München 1978.
2 Vgl. Stephan Huber, Weltatlas, München 2015

Weißes Häusle (Detail Eingang), 2015

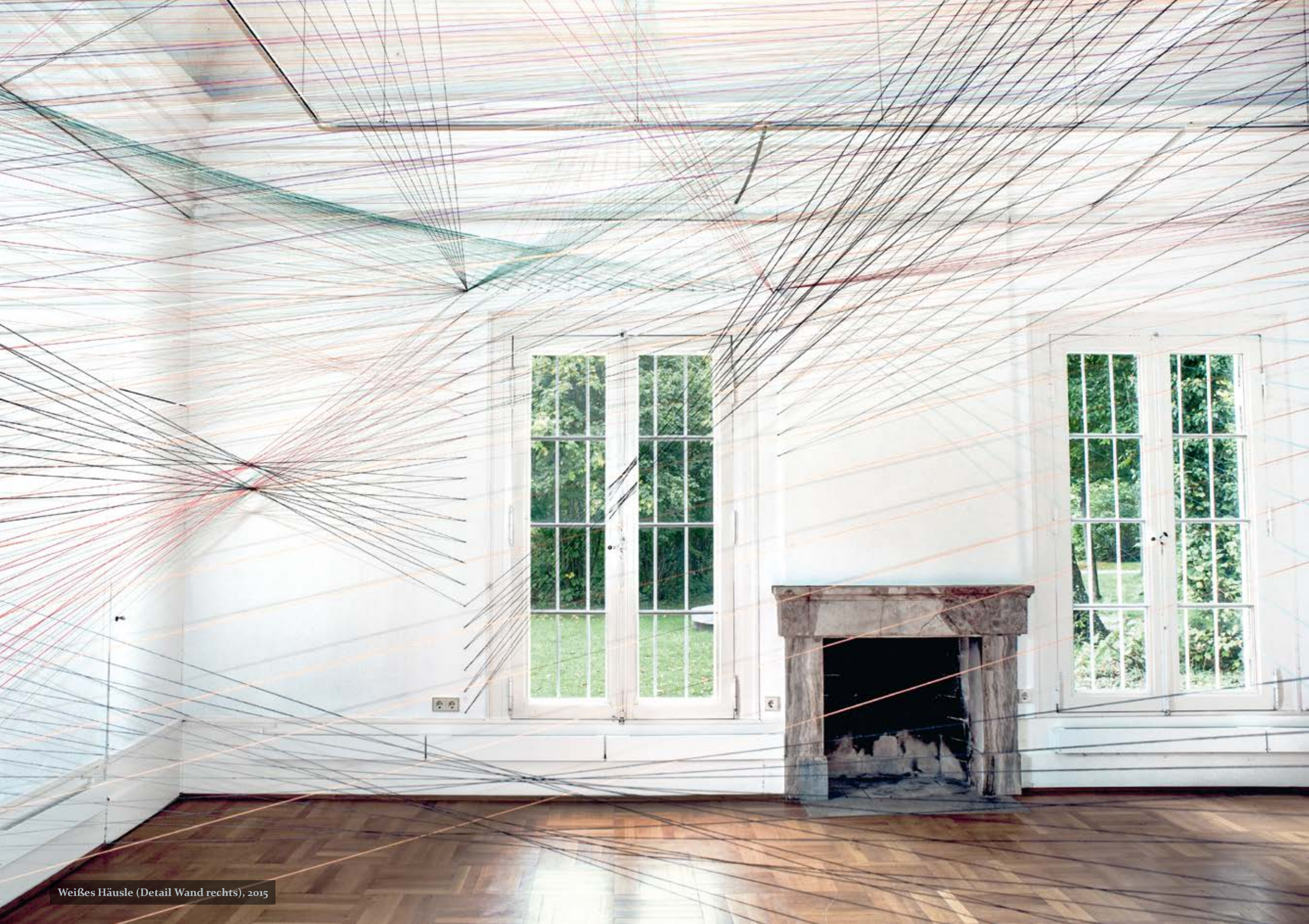


Weißes Häusle (Detail Wand links), 2015

Weißes Häusle (Detail Wand links), 2015



Weißes Häusle (Detail Ecke links), 2015



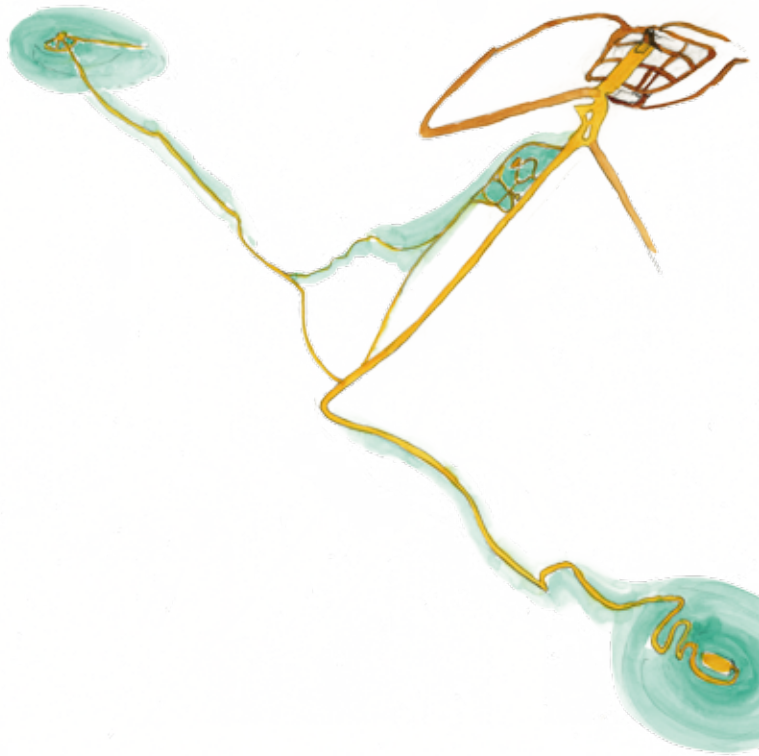
Weißes Häusle (Detail Wand rechts), 2015

Weißes Häusle (Detail Fenster Mitte), 2015

HECHINGEN

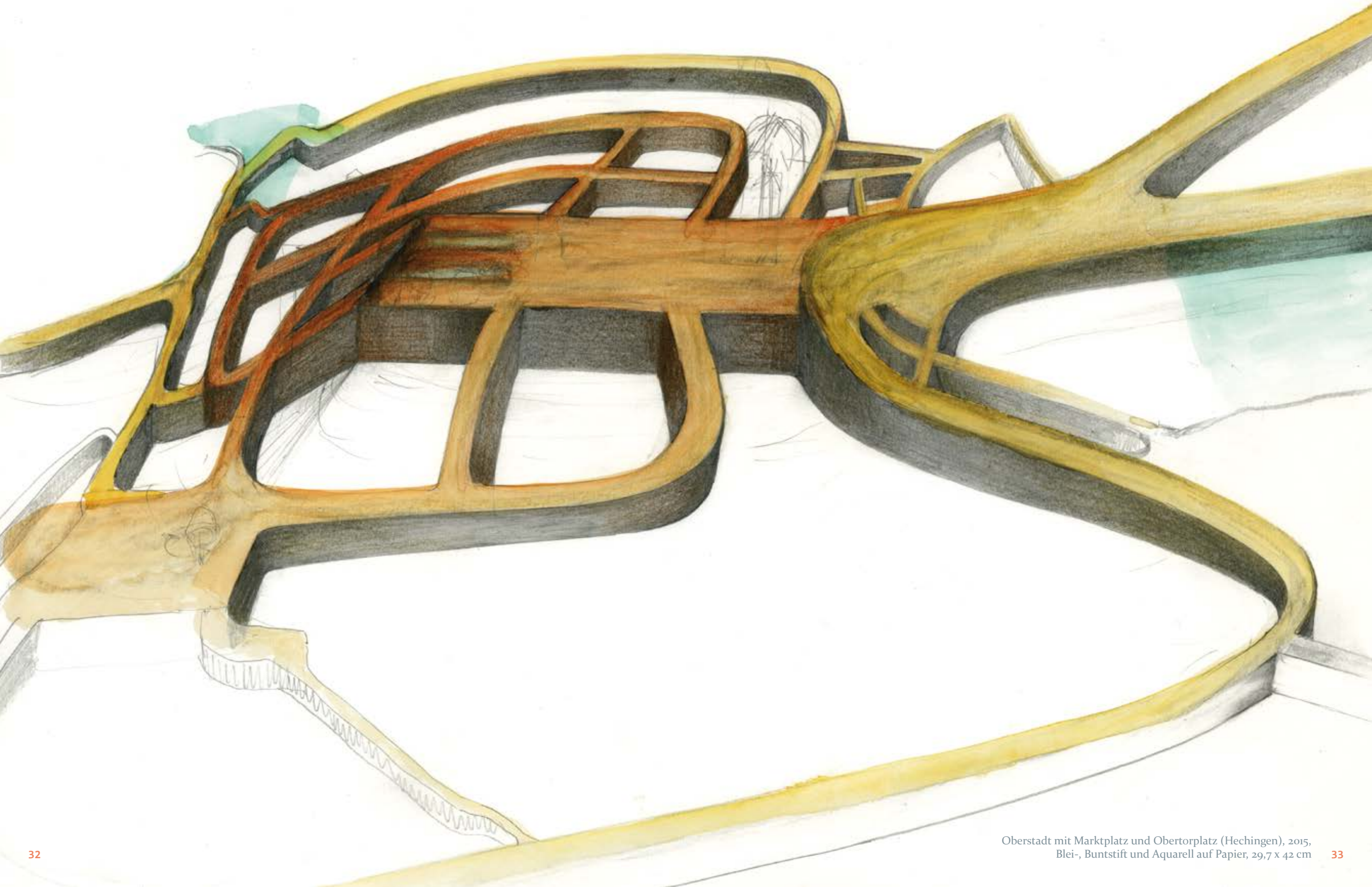
FÜRSTEN-GARTEN

Topografie (Hechingen), 2015,
Aquarell auf Papier, 24 x 32 cm

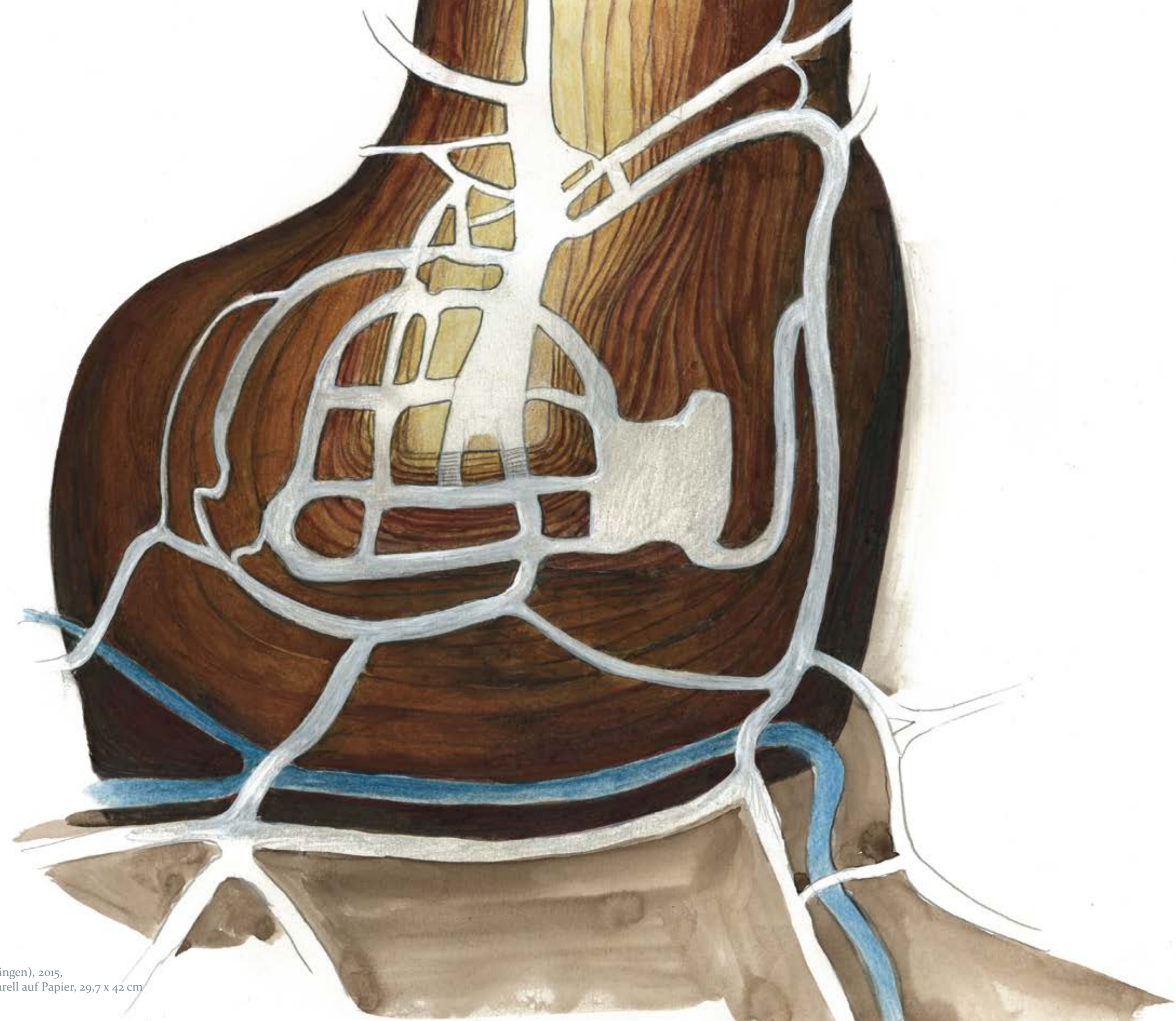


Schloss Lindich, Fürstengarten, Burg Hohenzollern (Hechingen), 2015,
Bleistift und Aquarell auf Papier, 29,7 x 42 cm

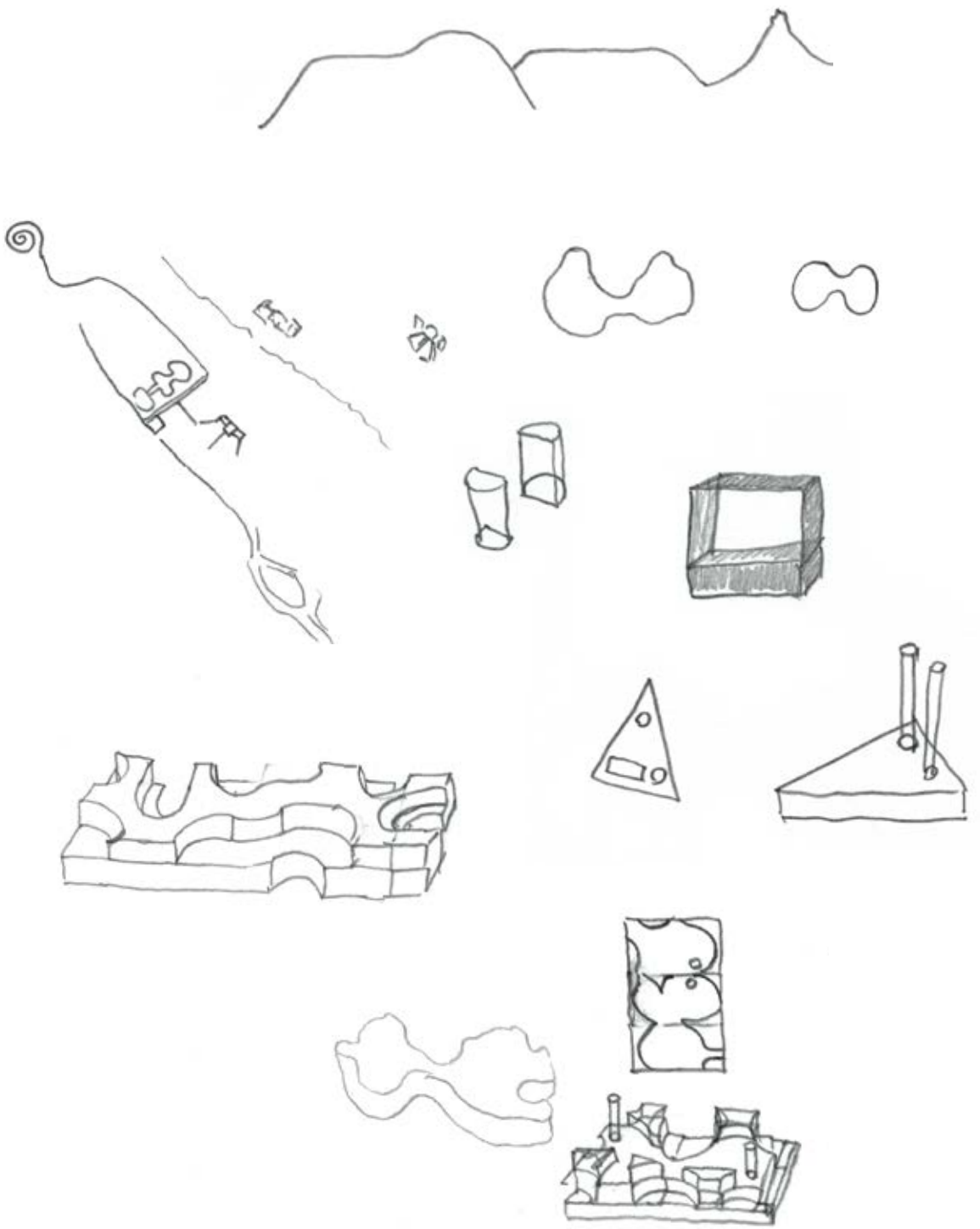
Ast Form II, 2015,
Holz und Baumwollfaden, 20 x 20 x 20 cm



Oberstadt mit Marktplatz und Obertorplatz (Hechingen), 2015,
Blei-, Buntstift und Aquarell auf Papier, 29,7 x 42 cm

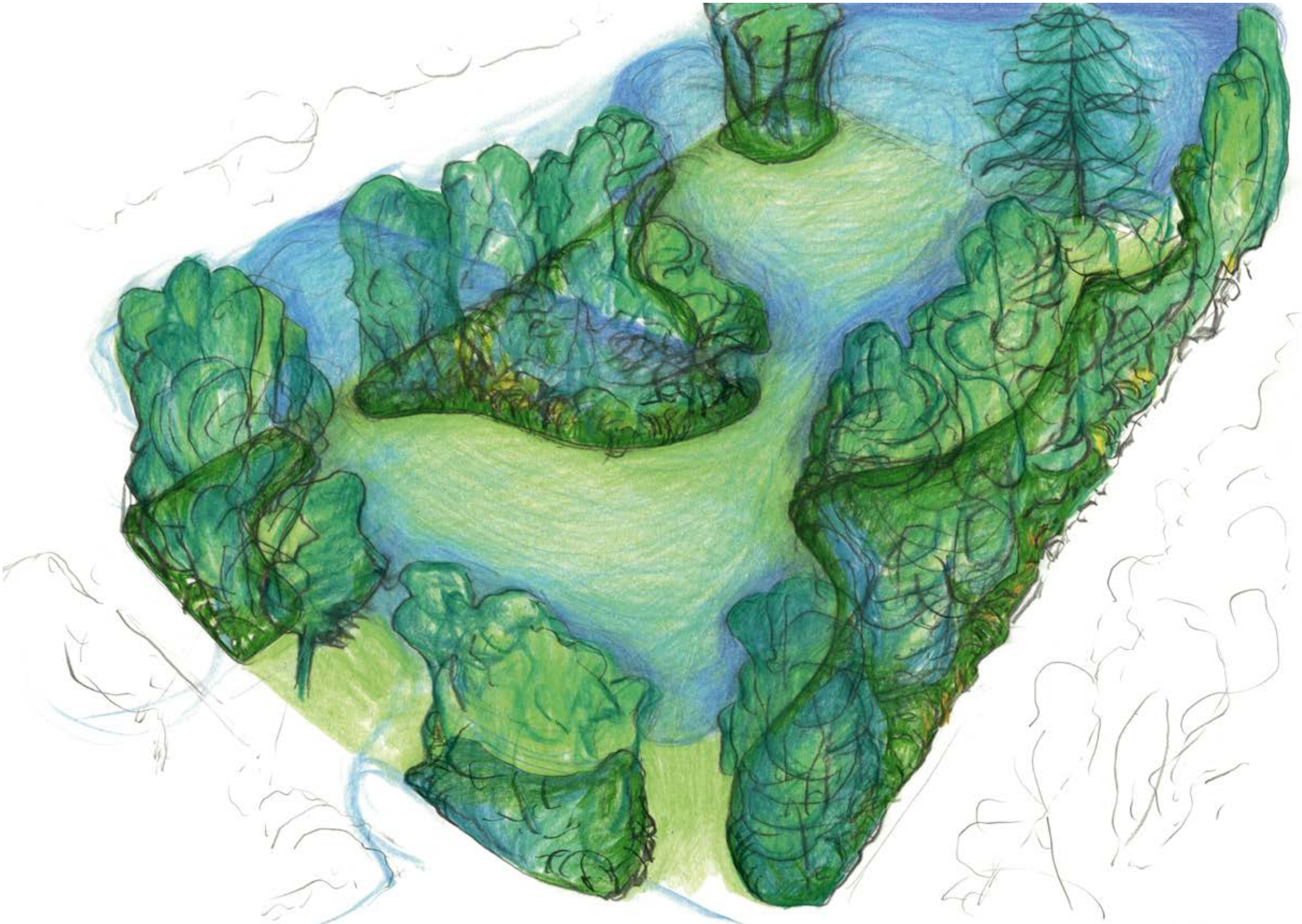


Anlage Oberstadt (Hechingen), 2015,
Blei-, Buntstift und Aquarell auf Papier, 29,7 x 42 cm



Skizzen: weiter gedacht (Fürstengarten, Hechingen), 2015,
Bleistift auf Papier, je 7,5 x 9 cm

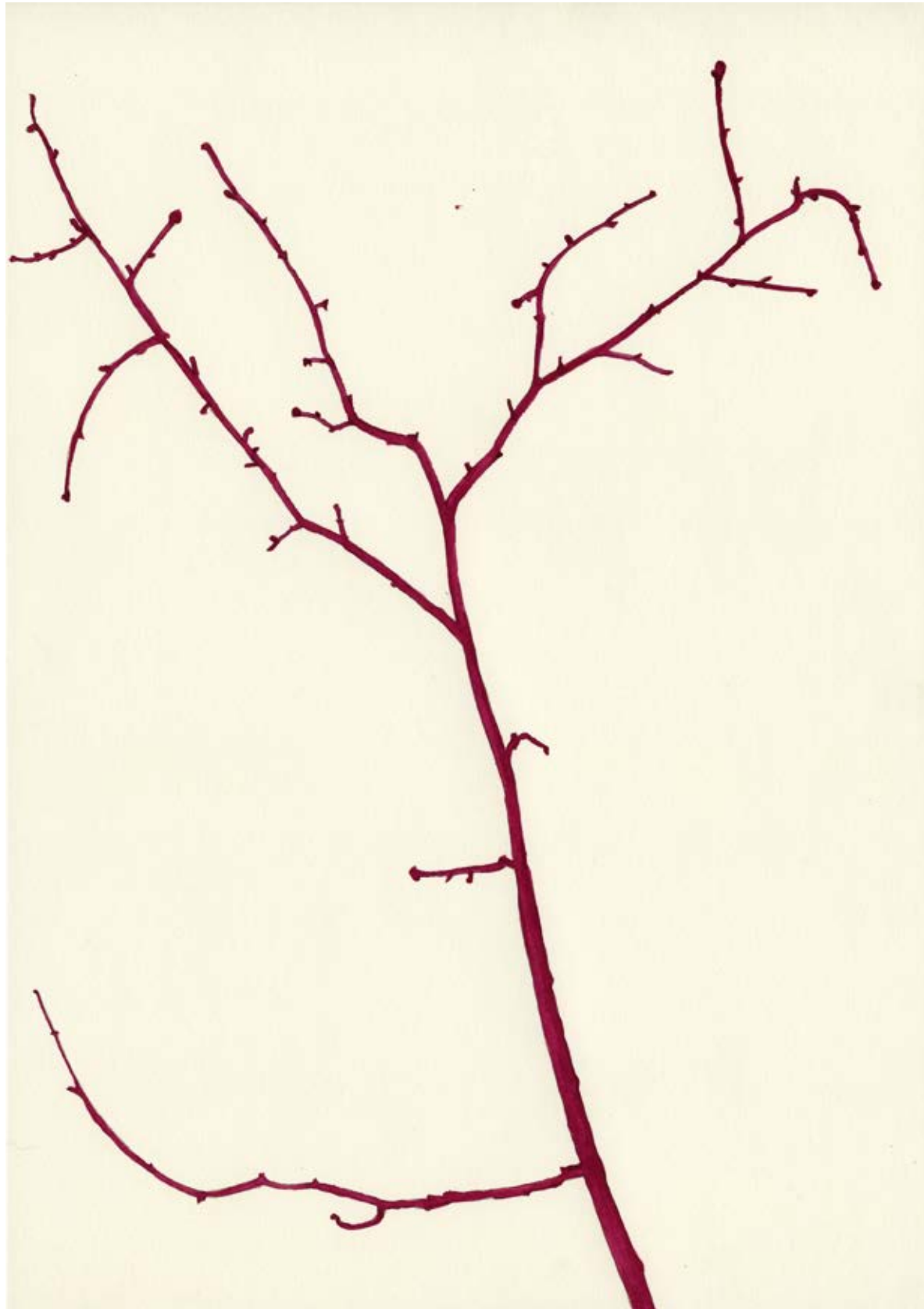
Erinnerung (Fürstengarten am Weißen Häusle, Hechingen, Aufsicht), 2015,
Bleistift und Aquarell auf Papier, 32 x 24 cm



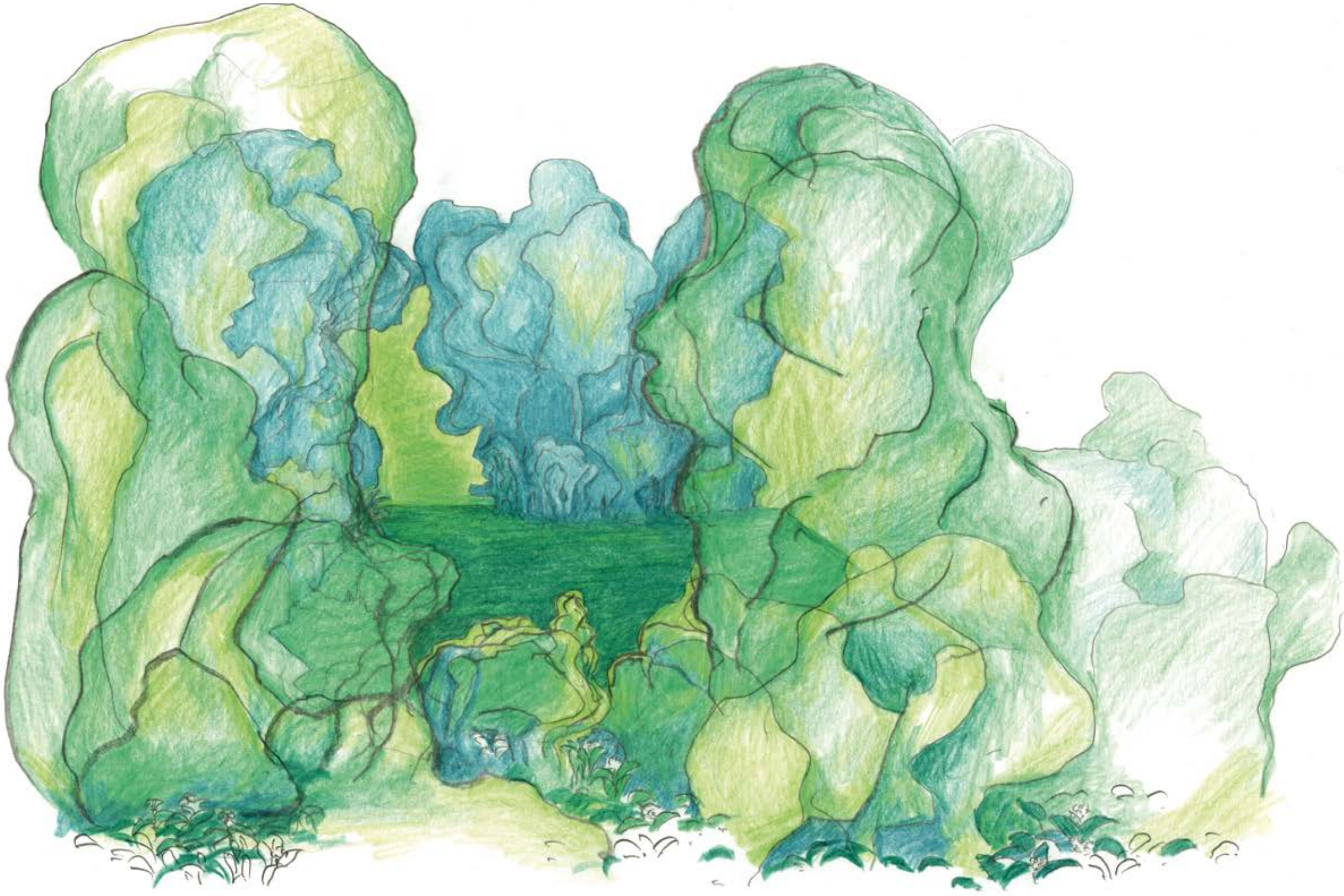
Erlebte Form (Fürstengarten am Weißen Häusle, Hechingen), 2015,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm

Ast Form I, 2015,
Holz und Baumwollfaden, 80 x 42 x 15 cm

rechts:
Ast, 2015,
Bleistift und Aquarell auf Papier, 42 x 29,7 cm



Raumlinien (Fürstengarten, Hechingen), 2015,
Installation (Takelgarn, Maurerschnur)



Lichtung (Fürstengarten, Hechingen), 2015,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm

ZIELONA GÓRA

MILLENIUM-PARK

Zielona Góra, ehemals Grünberg, ist eine mittelgroße Stadt im Westen Polens. Die dortige städtische Galerie BWA und die Stiftung Salony haben 2012-2014 ein Revitalisierungsprojekt des Milleniumparks ins Leben gerufen. Mit einem öffentlichen Diskurs über die neue Umgestaltung der Parkanlage wurden die Stadtbewohner mit ihren Ideen und Wünschen einbezogen. Mit Analysen und Projekten von Soziologen, Künstlern und Architekten sowie Aktionen im Park, wurde der Zustand des Parks, seine Vergangenheit, als er in den 60er Jahren von einem Friedhof in einen Park verwandelt wurde, thematisiert sowie an verschiedenen Stellen temporär mit Installationen oder Performances belebt. Simone Rueß wurde 2012 zu einer Parkanalyse eingeladen.

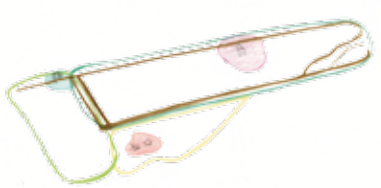
Milleniumpark, 2013,
Installation (Zeichnungen, Fotografien und Wandzeichnung), Städtische Galerie BWA, Zielona Góra

Der Milleniumpark lässt sich in unterschiedliche Bereiche einteilen: Abhängig von Bepflanzung, Hanglage und Offenheit der Flächen ergeben sich Felder, die unterschiedlich stark belebt sind. Grün und blau markiert sind die ruhigeren Bereiche, gelb, rot, braun die aktiveren. Besonders oft benutzte Wege sind ebenfalls rot dargestellt.

MILLENIUMPARK

Die Zeit, die die Künstlerin im Milleniumpark verbrachte, widmete sie einer genauen Analyse des Ortes und seiner Beziehung zur Stadt. Sie beobachtete die Fortbewegungen und alltäglichen Aktivitäten der Parkbenutzer auf dem Gelände sowie die wechselnde Lichtdynamik zu unterschiedlichen Tageszeiten. Den Milleniumpark als ein wesentliches Element der städtischen Struktur betrachtend, versuchte Simone Rueß die räumlichen Bezüge zwischen der Stadt und dem Park aufzuzeigen. Über die Revitalisierung des Parks nachzudenken und dafür die Umgebung außer Acht zu lassen ist undenkbar. Die Künstlerin hat vielmehr festgestellt, dass die im Parkgelände auftretende Kaskadenformation eine charakteristische Eigenschaft für viele andere städtische Räume und Grünflächen in Zielona Góra darstellt. Durch die komplexe Untersuchung der Stadt kommt das Potential des Gartens in seinen einzelnen Elementen – Bänken, Blumenbeeten, Brunnen – als Fortsetzung der einzigartigen Parkskulptur zum Vorschein. Für die Wahrnehmung des Parks durch die Stadtbewohner ist ebenso auch dessen Geschichte von Bedeutung. In ihre Forschungen bezog Simone Rueß die Parkbesucher selbst mit ein und schlug vor dem Hintergrund ihrer Beobachtungen vor, die ursprünglichen Erholungsbereiche wiederherzustellen und deren Nutzung zu intensivieren. Dem Bericht einer soziologischen Untersuchung folgend berücksichtigte die Künstlerin sowohl den allgemeinen Wunsch nach der Erweiterung des vorhandenen Skateparks als auch nach der Einführung von Wasserelementen und einer Umnutzung der ehemaligen Grabkapelle.

Marta Gendera / Romuald Demidenko, Simone Rueß, PARK, Mai-Juni 2013, in: Park Tysiąclecia / Millenium Park , Zielona Góra 2014, Fundacja Salony, S. 167.



Parkeinteilung I und II, 2013,
Blei- und Buntstift auf Papier, je 29,7 x 42 cm

oben:
Park und Stadt (Zielona Góra), 2012,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm

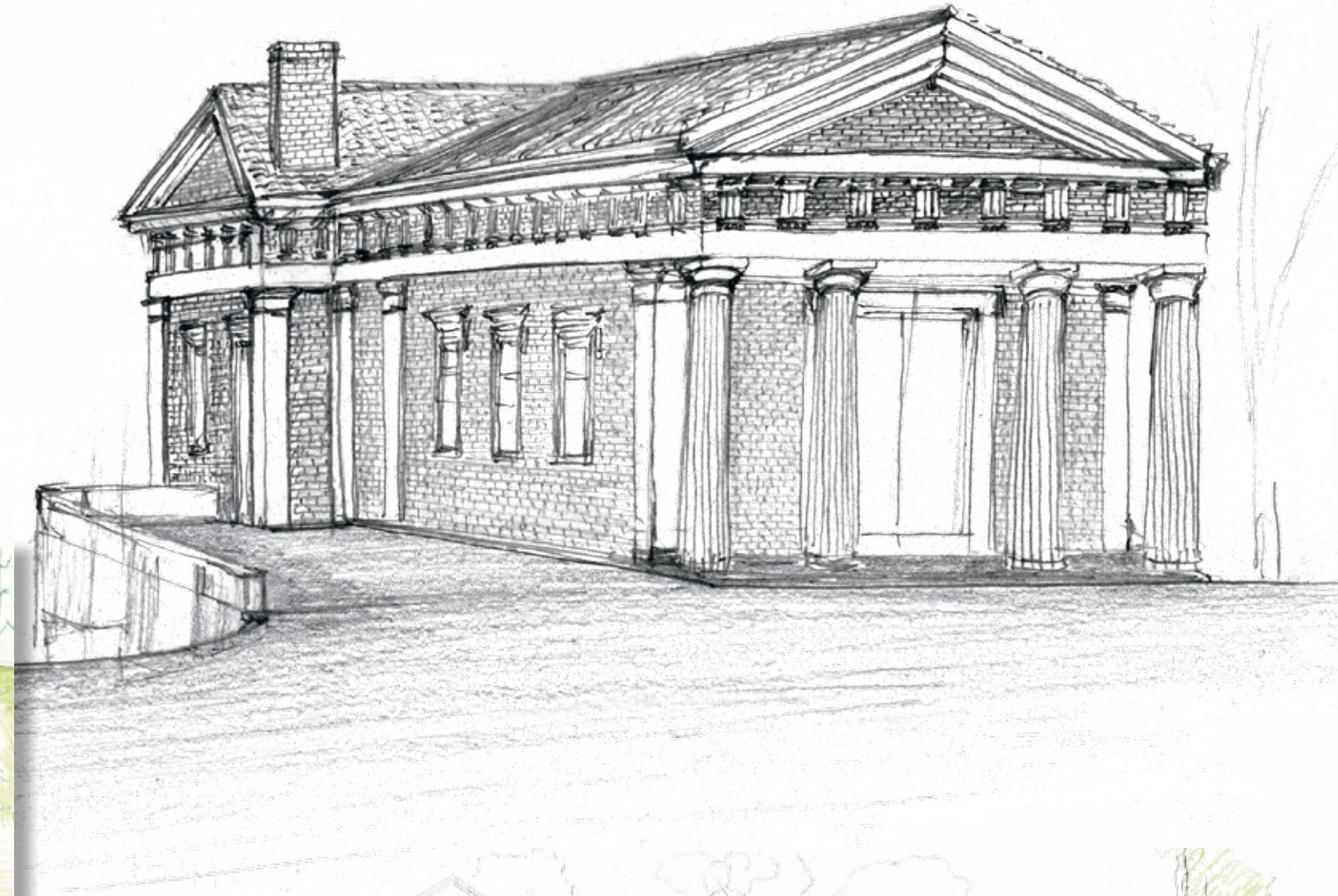
Parkeinteilung III – V (Formen, Ruhige Bereiche, Aktive Bereiche) 2013,
Blei- und Buntstift auf Papier, je 14,8 x 21 cm

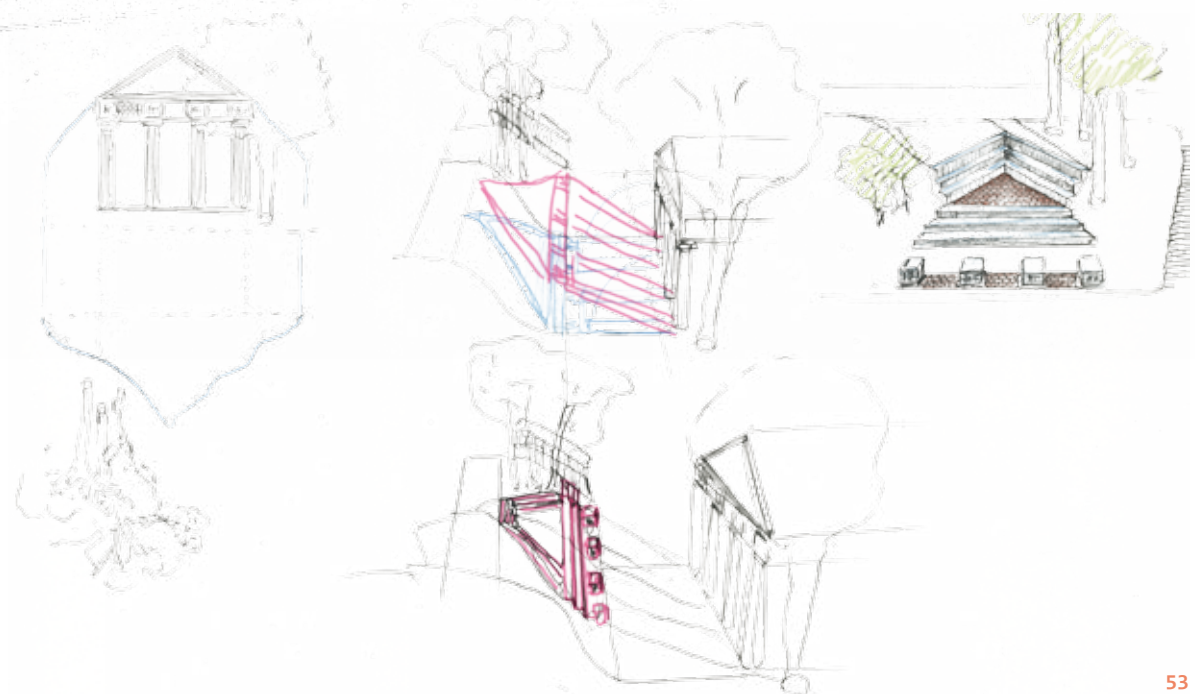
Zwei Wohnsiedlungen sind direkt an den Milleniumpark angebunden und bilden zusammen mit ihm auf der Stadtkarte eine zusammenhängende Form, die von großen Straßen eingeschlossen ist. Wege und Pfade führen vom Park zu den Wohnanlagen, deren Bewohner den Park am häufigsten nutzen.

Milleniumpark mit Wohngebieten (Zielona Góra), 2013,
Bleistift auf Papier, 29,7 x 42 cm

oben: Altstadt (Zielona Góra), 2012,
Bleistift auf Papier, 14,8 x 21 cm

Parkskulptur (Zielona Góra), 2013,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm



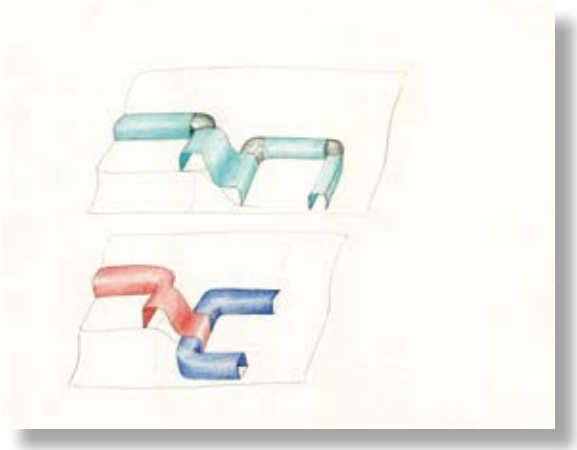


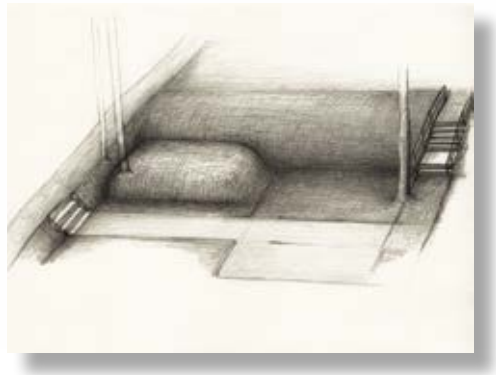
Kommunikationsfeld (Idee für die Anlage um die ehemalige Grabkapelle, Milleniumpark, Zielona Góra) 2013,
Blei- und Buntstift auf Papier, 10 x 15 cm

Giebeltreppen (Entwurf), 2013,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm

rechts:
Architektur (Milleniumpark, Zielona Góra), 2012,
Bleistift auf Papier, 21 x 29,7 cm

Giebeltreppen (Ideenskizzen), 2013,
Blei-, Buntstift, Filzstift und Tusche auf Papier, 29,7 x 42 cm

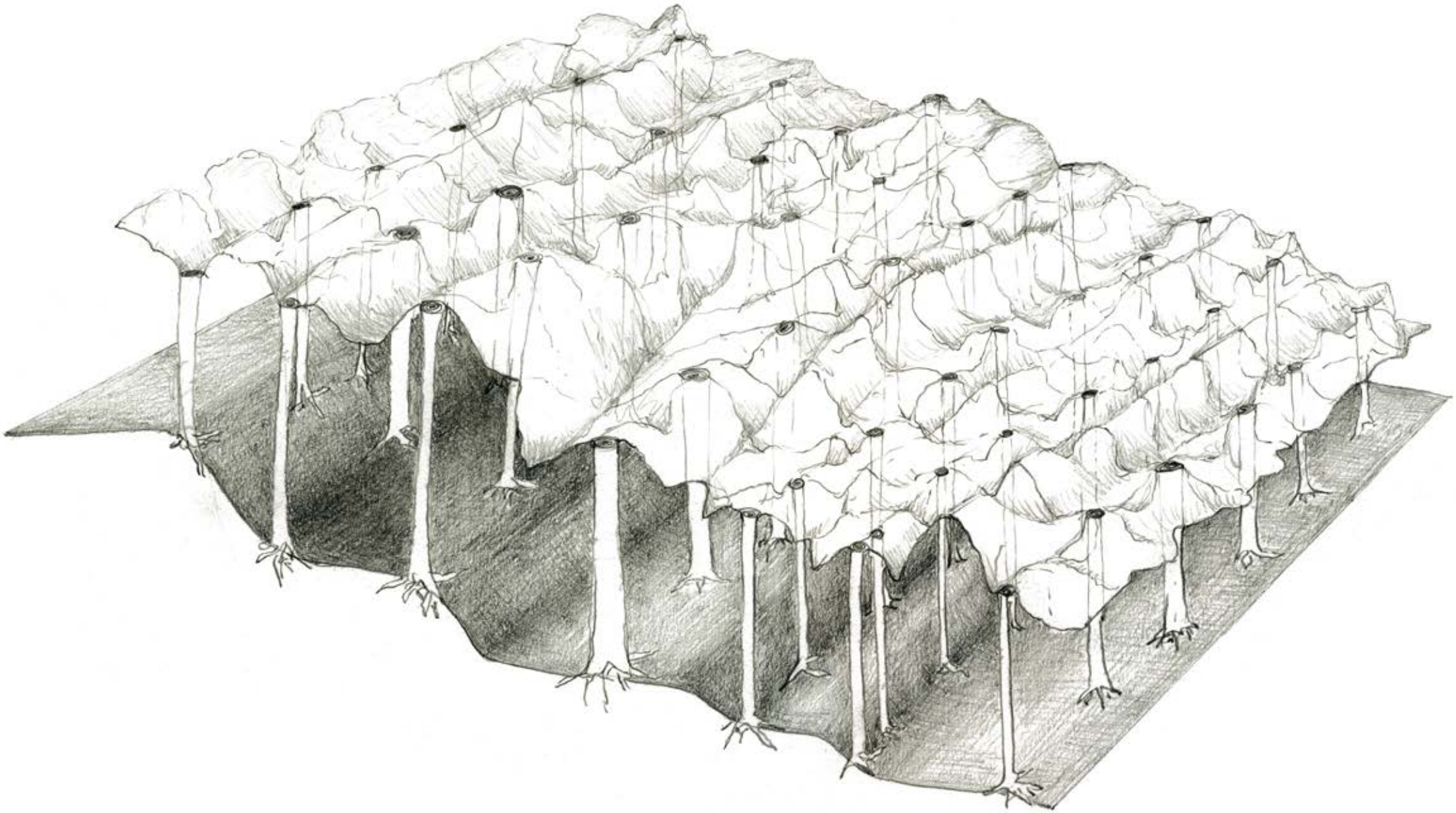




unten:
Sitzelemente (Entwurf), 2012,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm

Kaskade (Situation für eine mögliche Sitzgruppe), 2012,
Bleistift auf Papier, 24 x 32 cm

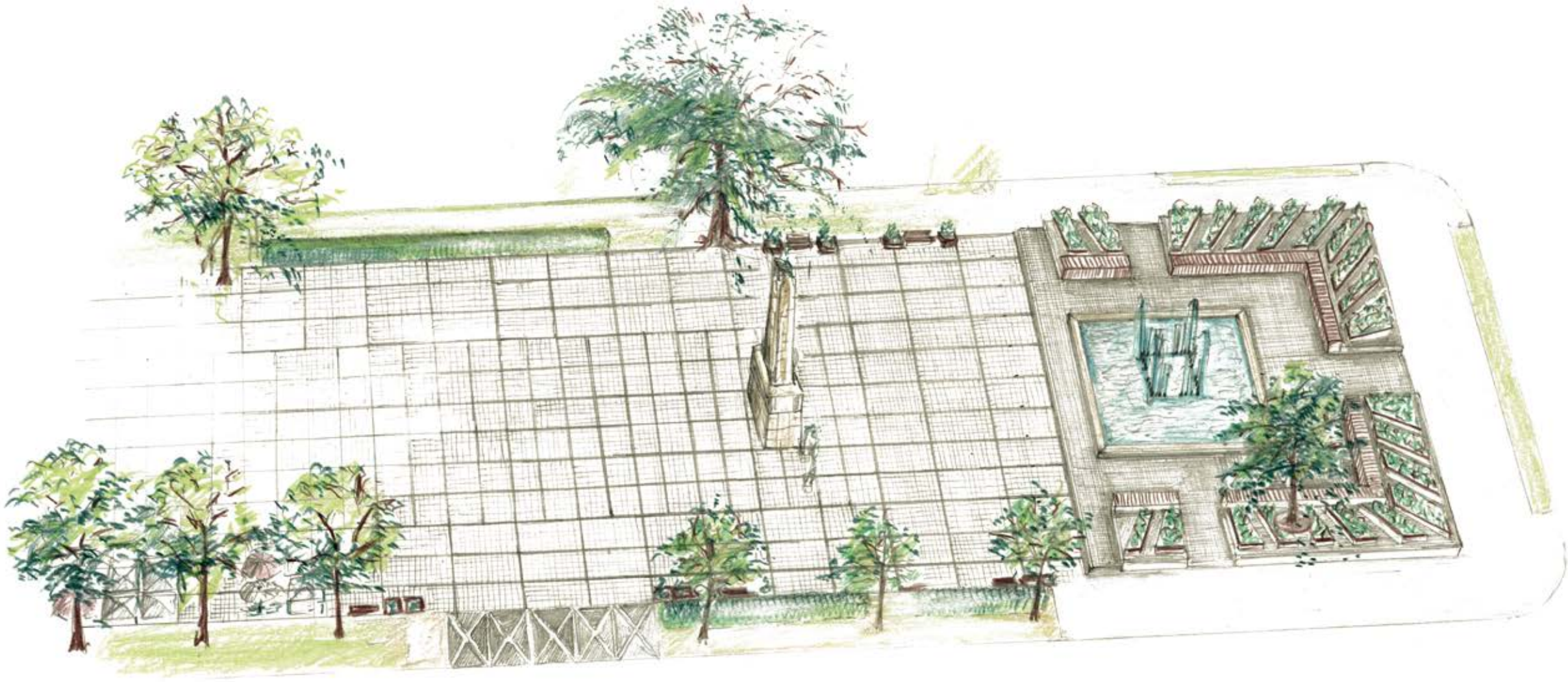
Kaskaden (Milleniumpark, Zielona Góra), 2012,
Bleistift auf Papier, 29,7 x 42 cm



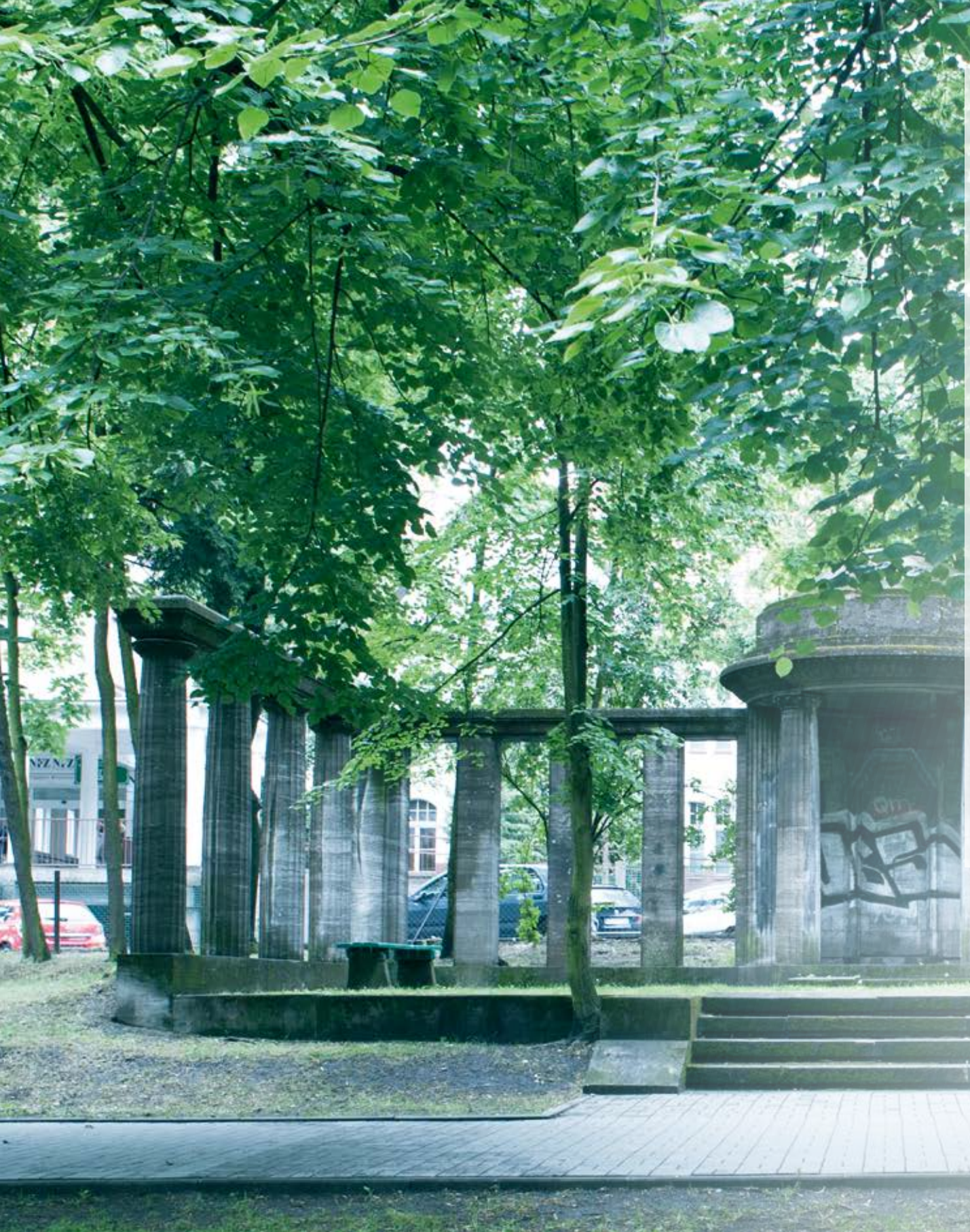
Parkmantel (Milleniumpark, Zielona Góra), 2012,
Bleistift auf Papier, 29,7 x 42 cm

Obere Allee 1 – 17 (Milleniumpark, Zielona Góra), 2012,
Bleistift und Aquarell auf Papier, je bis zu 14 x 14 cm

Aufriss (Aleja Niepodległości, Zielona Góra), 2012,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm



Plac Bohaterów (Zielona Góra), 2012,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm

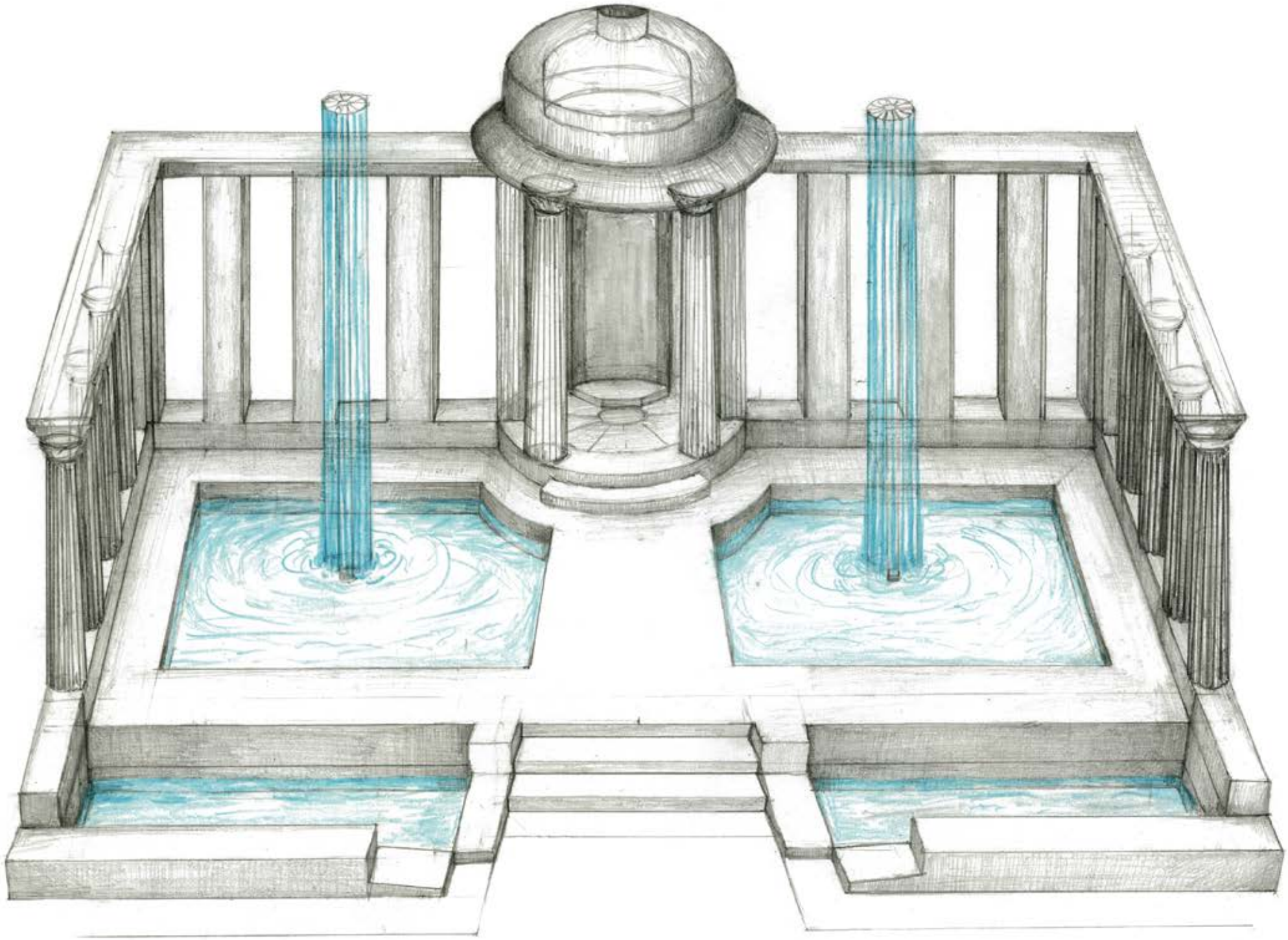


mg / rd Was fehlt dir am meisten im Milleniumpark? Was fehlt der Stadt?

sr Ein Park bietet den Bewohnern außergewöhnliche Möglichkeiten. Wünschenswert wäre eine bessere Anbindung der Stadt an diesen Bereich. Leider ist der Park von stark befahrenen Straßen umgeben. Um ihn zu erreichen, muss man erst den Autoverkehr überwinden, der das Grün vom übrigen Stadtleben abschneidet. Es gibt – außer von Seiten der Tysiąclecia-Siedlung – keine direkte Verbindung von der Altstadt zum Park; auch von der Wązow-Straße ist der Zugang eingeschränkt. Im ganzen Park mangelt es an Sonnenlicht. Da er fast komplett beschattet ist, herrscht große Feuchtigkeit vor, ein Gleichgewicht von Licht und Schatten wäre wünschenswert. Außerdem wäre es gut, wenn es bequeme Sitzmöglichkeiten gäbe und ein Café. Bemerkenswert ist, dass viele Stadtbewohner beispielsweise gerne in der Fußgängerzone auf dem Plac Bohaterów am Brunnen verweilen. Dieser erzeugt durch sein Wasserspiel einen angenehmen Klang, der ermöglicht, für einen kurzen Moment von den alltäglichen Sorgen abgelenkt zu sein und die Gedanken schweifen zu lassen. Darüber hinaus kann man sich dort auch in der Sonne ausruhen. Im Gegensatz zum Park ist hier zwar weniger Grün vorhanden, dennoch fühlen sich die Menschen in anonymen Gruppen wohl. Dagegen habe ich im Park nie eine solche Ansammlung von Menschen gesehen. Der Park liegt ganz in der Nähe des Plac Bohaterów und es wäre eine große Bereicherung, eine schöne Verbindung zwischen den beiden Bereichen zu schaffen. Schön wäre es, wenn wir vom Brunnen auf dem Plac Bohaterów aus über eine begrünte Straße in den Park spazieren könnten, quer durch den Park und am Ende auf der Anhöhe zum Monument Georg Beuchelts gelangen könnten. Das könnte zu einem Schwesterbrunnen umgewandelt werden, an dem man den Spaziergang ausklingen lassen könnte. Meiner Meinung nach kann das topografische Relief des Parks, wie es sich in Richtung der Stadt erstreckt, zum Anlass genommen werden, für junge und alte Menschen Wasserspiele einzurichten. Für Erwachsene wären die Brunnen ideale Orte zum Verweilen, kleinere Wassergeräte dienten Kindern zum Spielen und zur Beobachtung des Naturelementes.

Auszug aus einem Interview von Marta Gendera und Romuald Demidenko mit Simone Rueß, PARK, Mai-Juni 2013, in: Park Tysiąclecia / Millenium Park , Zielona Góra 2014, Fundacja Salony, S. 170-173.

Ehemaliges Grabmal von Georg Beuchelt (Milleniumpark, Zielona Góra), 2012, Digitalfotografie

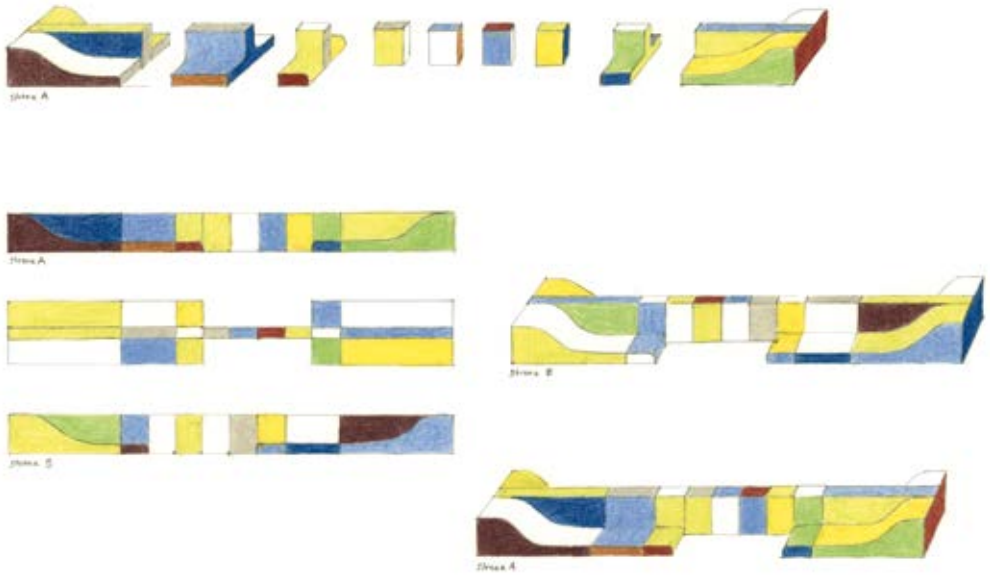


Brunnen (Projektierung, Milleniumpark, Zielona Góra), 2012,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm

WARSCHAU NA FALI

Die Fundacja Bęc Zmiana, Stiftung für Kultur und Kunst, veranstaltete im Sommer 2013 einen temporären Pavillon im Warschauer Stadtteil Powiśle mit Ausstellungen, Filmvorführungen, Konzerten, Diskussionen, etc. gefördert durch Mercedes-Benz. Architekten wurden eigens für dieses Projekt engagiert, den Pavillon zu entwerfen, der an der Stelle von ehemaligen Garagen direkt unterhalb der Poniatowski-Brücke am Rande des Fürstengartens aufgebaut wurde. Für den Sommerpavillon wurde Simone Rueß von Bęc Zmiana im Rahmen des Programms *Residencies* eingeladen, eine Skulptur für den öffentlichen Raum zu entwerfen.

Na fali (Warschau), 2013,
Stahl, Lack (9 Module), je bis zu 70 x 130 x 170 cm



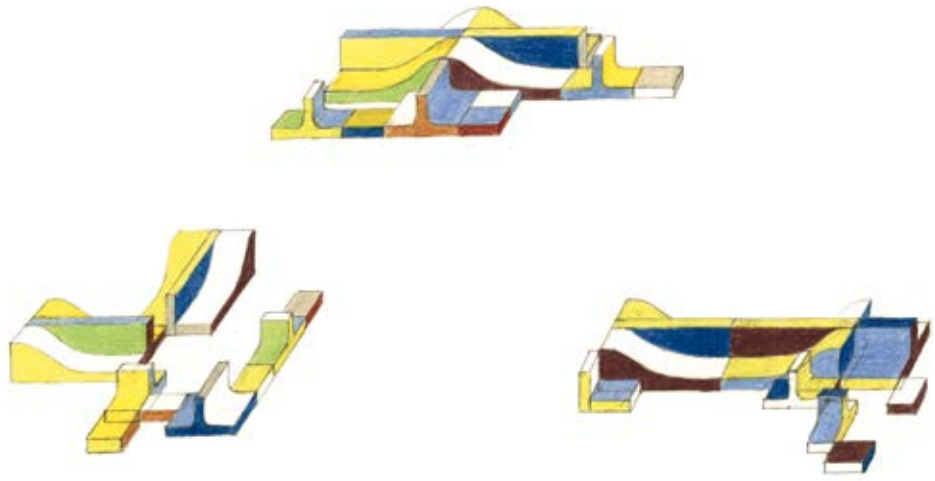
NA FALI

Na fali [1] ist das Ergebnis einer Formanalyse der topografischen Gestalt des Fürstengartens in Warschau. Die Warschauer Weichselböschung *Skarpa Warszawska* wurde mit der Poniatowski-Brücke in eine Reihe abstrakter Formen transformiert. In einer Lichtung platziert, breitet sich die Skulptur in kräftigen Farben vor der Terasse des Pavillons aus und bildet nicht nur einen wiedererkennbaren räumlichen Akzent, sondern auch ein benutzbares Pleinair-Möbel zur sommerlichen Erholung.

Hergestellt im Hinblick auf den Sommerpavillon *Stacja Mercedes* steht die Realisierung für die konsequente Weiterentwicklung vorangegangener Arbeiten der Künstlerin. Sie fasst damit die Stadt als riesige Skulptur auf, die sich über die Fortbewegung der Bewohner definiert.

Szymon Żydek, 2013, Kurator der Bęc Zmiana Stiftung

1 poln. “fala” Welle – poln. “byc na fali” auf der Welle reiten / in sein

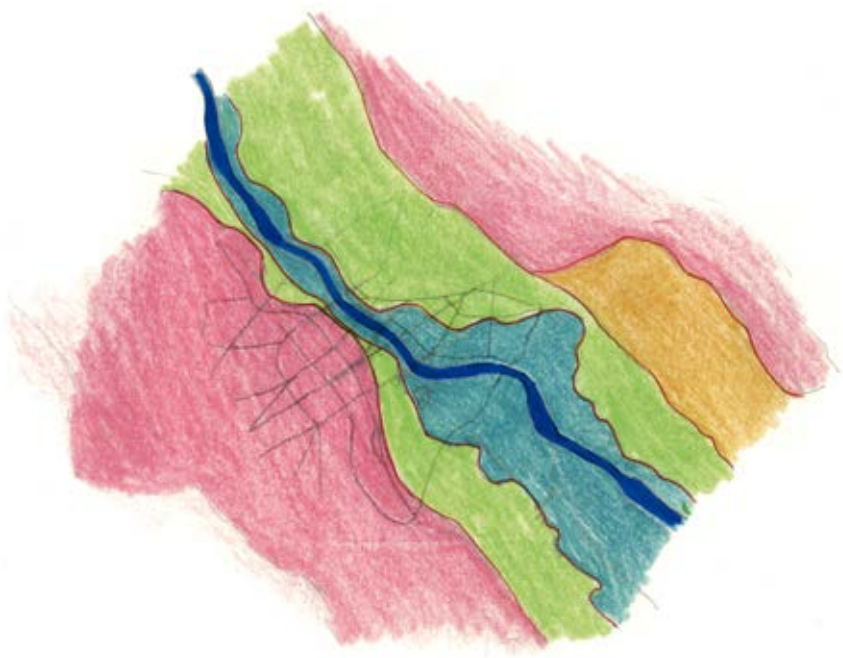


Na fali, Kombinationen I, 2013,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm

unten:
Na fali (Warschau), 2013,
Stahl, Lack (2 Module)

Na fali, Kombinationen II, 2013,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm

Na fali (Warschau), 2013,
Stahl, Lack (9 Module), je bis zu 70 x 130 x 170 cm

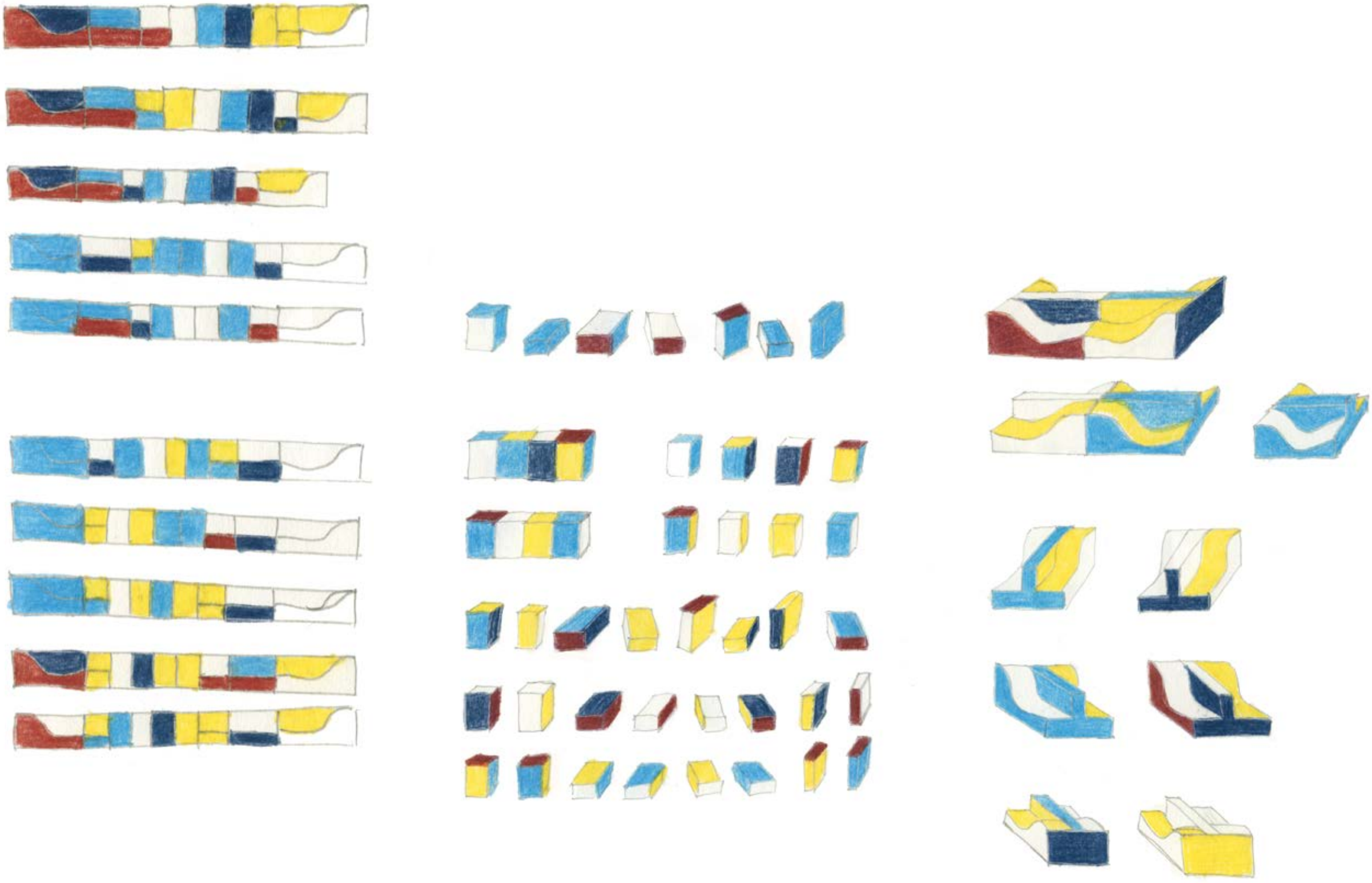


Weichselböschung an der Poniatowski-Brücke (Warschau), 2015,
Aquarell und Filzstift auf Tintenstrahldruck, 21 x 32 cm

unten:
Weichseltal (Warschau), 2015,
Blei-, Filz- und Buntstift auf Papier, 15 x 30 cm

Der Ort des Sommerpavillons befindet sich direkt an der wichtigen Verbindungslinie – der Poniatowski-Brücke – zwischen dem westlichen Warschau und dem östlich der Weichsel liegenden Praga. Die Brücke führt nicht nur über die Weichsel, sie leitet den Verkehr auch ein langes Stück über den im Flusstal liegenden Stadtteil Powiśle. Hier hat sich die Stadt organisch an die topografische Begebenheit angelegt, fast durchgängig ist der buschige Hang zum Flusstal hin erhalten geblieben und schafft einen grünen Streifen von Süden nach Norden, in dem man entlang wandern kann. An diesem grünen Hang liegt direkt unter der Poniatowski-Brücke ein romantisch angelegter Landschaftsgarten, der sogenannte Park na Książęcem (Fürstengarten), etwas verwildert geht es über Kaskaden verschlungen und verspielt den Hang hinunter Richtung Weichsel und trennt das oben gelegene Warschauer Zentrum von dem unten am Wasser liegenden Powiśle. Der Bezug zur Stadtanlage ist in diesem Garten durch die hohen Brückenbögen gegeben, das Rauschen des Verkehrs dringt fast immer durch. Sowohl diese topografische Schnittstelle als auch das östliche recht natürlich grün gebliebene Weichselufer sind wichtige Oasen zum Verweilen und um Freunde zu treffen. Diese Grünstreifen – Streifen, weil sie sich entlang der Weichsel in die Länge ziehen – geben dem Stadtgebilde Luft zum Atmen. Die Poniatowski-Brücke, die entscheidende Verbindung von Ost und West, setzt sich über die topografische Form hinweg und schafft ein Pulsieren zwischen den beiden Stadt- und Uferseiten. Diese Schwingung zwischen den Stadtteilen, das immer stärkere Zusammenwachsen, greift die Sitzskulptur ebenso auf wie die Hanglage zum Fluss hin, hier als Sitzfläche zum Ausruhen. Das Farbenspiel drückt das Gefühl der unmittelbar in der Stadt vorherrschenden Dynamik und Energie aus. Farben, die sich gegenüberstehen, die verschiedene Pole zusammen bringen. Die Ausgangsform einer “Brücke” der neun Module kann in unterschiedlichste Kombinationen zusammengesetzt werden, die sozusagen einladen, die Form zu verändern, selbst zu gestalten, aus dem Gegebenen Neues zu schaffen.

Erinnertes Weichseltal mit Poniatowski-Brücke (Warschau), 2015
Blei-, Bunt-und Filzstift auf Papier, 15 x 30 cm



Na fali (Farbkombinationen), 2013,
Blei- und Buntstift im Skizzenbuch, 21 x 14,8 cm

Na fali (Warschau), 2013,
Stahl, Lack (9 Module), je bis zu 70 x 130 x 170 cm

Na fali (Warschau, Detail), 2013,
Stahl, Lack (9 Module), je bis zu 70 x 130 x 170 cm

ZEICH-NEN & ZEI-CHEN

Bohne (Bausteine, Stuttgart), 2008,
Bleistift auf Papier, 24 x 32 cm

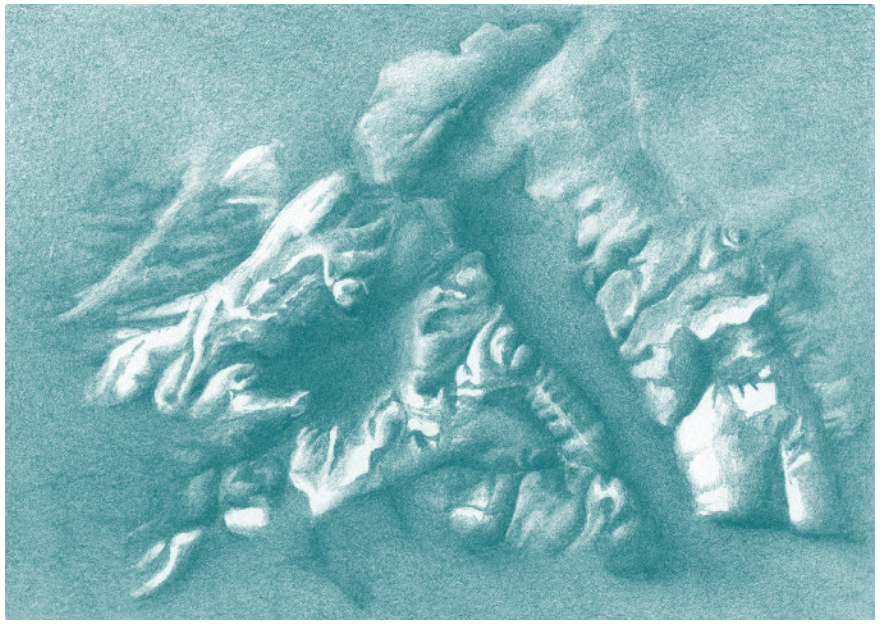
ZEICHEN UND ZEICHNEN
EIN INTERVIEW MIT SIMONE RUESS

SR Simone Rueß / **CO** Clemens Ottnad

CO Neben Bleistift, Farbstift oder Aquarell sind viele deiner Arbeiten aus verschiedenartigen Werkstoffen entwickelt, die nicht unbedingt mit dem bildnerischen Ausdrucksmedium der Zeichnung in Verbindung gebracht werden. Dazu gehören beispielsweise Installationen aus Nadeln und Fäden, Modelliermasse und Keramik, Kartonobjekte, Fotografie und filmische Arbeiten. Würdest du dich überhaupt als Zeichnerin bezeichnen?

SR Ja schon, auch wenn ich vieles in andere Medien transformiere. Die Zeichnung ist eben das Medium, das mich ständig begleitet. An jedem Beginn einer Betrachtung steht die Zeichnung. Über das Zeichnen kann ich das Wahrgenommene notieren, Orte untersuchen, Aspekte verdeutlichen, die Spuren unserer Fortbewegungen im Raum – in architektonischen Innenräumen genauso wie im Außenraum – visualisieren.

CO Wie lautet dann deine ganz persönliche Definition der Zeichnung?



Topografie (Stuttgart), 2008,
Bleistift auf Papier, 14,8 x 21 cm

SR Die Zeichnung umfasst ein gesamtes System von Sehen, Erfassen und Begreifen. Sie geht also weit über das herkömmliche Aufzeichnen und Visualisieren auf Papier hinaus. Ganz wichtig ist, dass die Zeichnung mir eine Abstraktion ermöglicht, wie zum Beispiel die Linien als Fortbewegungsspuren, filigran und durchscheinend, Strichlagen, die zeitliche Abfolgen zu einer Gleichzeitigkeit zusammenaddieren, sich verdichten und räumliche Körper beschreiben. So gesehen zeichnet das Licht ja auch Spuren im Raum und Fotografie ist eine aufgezeichnete Lichtspur.

CO Der Aufzeichnung menschlicher Handlungsräume kommt in deiner Arbeit offenbar eine besondere Bedeutung zu. Dabei spielen dokumentarische, soziologische oder psychologische Aspekte eine untergeordnete Rolle gegenüber der subjektiven Wahrnehmung der zeichnerisch untersuchten Orte.

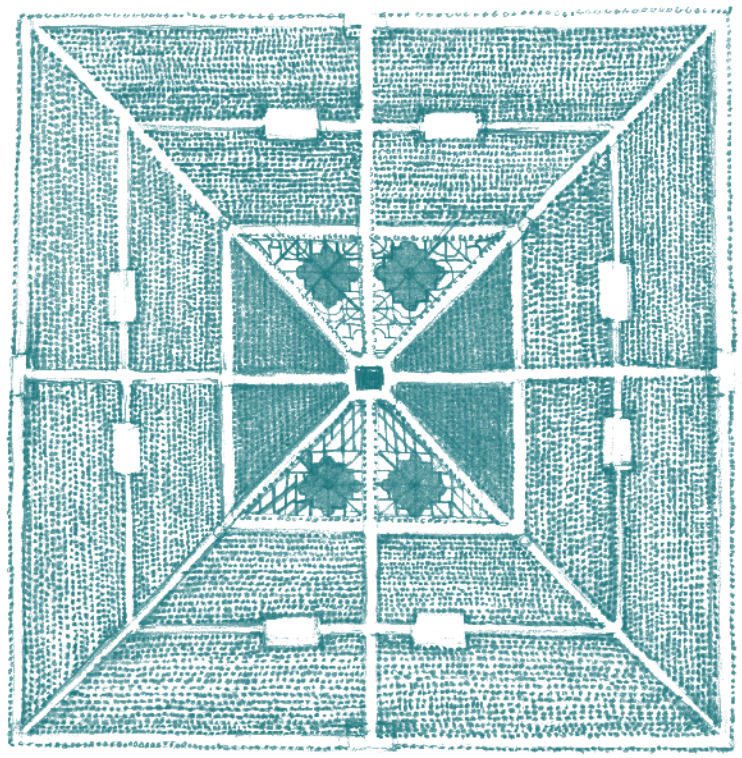
SR Das ist das, was mich nicht mehr loslässt: Wir bewegen uns im Raum fort, ob es im Außenraum der Stadt oder im Innenraum der Wohnung ist. Wir lassen in unserer Fortbewegung ja ständig Ecken und Kanten aus. Aufsummiert zu einer Gleichzeitigkeit ergeben unsere Fortbewegungen einen Raum, den ich Bewegungsraum nenne. Durch die uns umgebende Architektur werden unsere Wege geleitet,

Efeu-Blatt (Bausteine, Stuttgart), 2008,
Blei- und Buntstift auf Papier, 15 x 15 cm

immer wieder gehen wir in unserem Alltag dieselben Wege, die gleichen Straßen entlang. Damit zeichnen wir quasi mit unserer Fortbewegung Räume im Raum, die ich versuche bildlich darzustellen.

CO Demnach könnte man öffentliche Parks und Gärten – im konkreten Fall auch den Fürstengarten in Hechingen – gewissermaßen als Zeichnung ansehen? Der Garten spiegelt ja eine vom Menschen gestaltete Natur wider, also eine Bezeichnung der Natur. Im Bewusstsein späterer Epochen geht diese freilich häufig genug verloren, wenn etwa der ursprüngliche Entwurf eines Landschaftsgartens durch Verwahrlosung oder planlose Überbauung regelrecht verzeichnet und zerstört wird.

ST Die Gestaltung der Umwelt kann immer auch als eine Zeichnung im Raum wahrgenommen werden. Ganz einfach am Beispiel eines Baumes betrachtet zeichnen die Äste eine Gestalt in den Luftraum, die wir besonders im Herbst und Winter bewundern können. Nach der Anlage von Gärten sind die Formen der Begrünung vom Landschaftsarchitekten in den Raum gezeichnet, und aus der Vogelperspektive betrachtet zeichnen die Wege darin ganz bestimmte Formgefüge. Wir machen uns in unserem Alltag oft nicht bewusst, wie wir eigentlich den öffentlichen Raum benutzen. Wir finden bestimmte Orte schön oder gehen manche Wege besonders gerne, aber welche Gedanken und Ideenpläne für die Entstehung dieser Räume nötig waren, darüber sind wir uns meist nicht klar. Und mir geht es darum, bewusst zu machen, wie wir uns fortbewegen und auf welche Weise unsere Umgebung gestaltet ist, wie sich der Raum aufspannt.

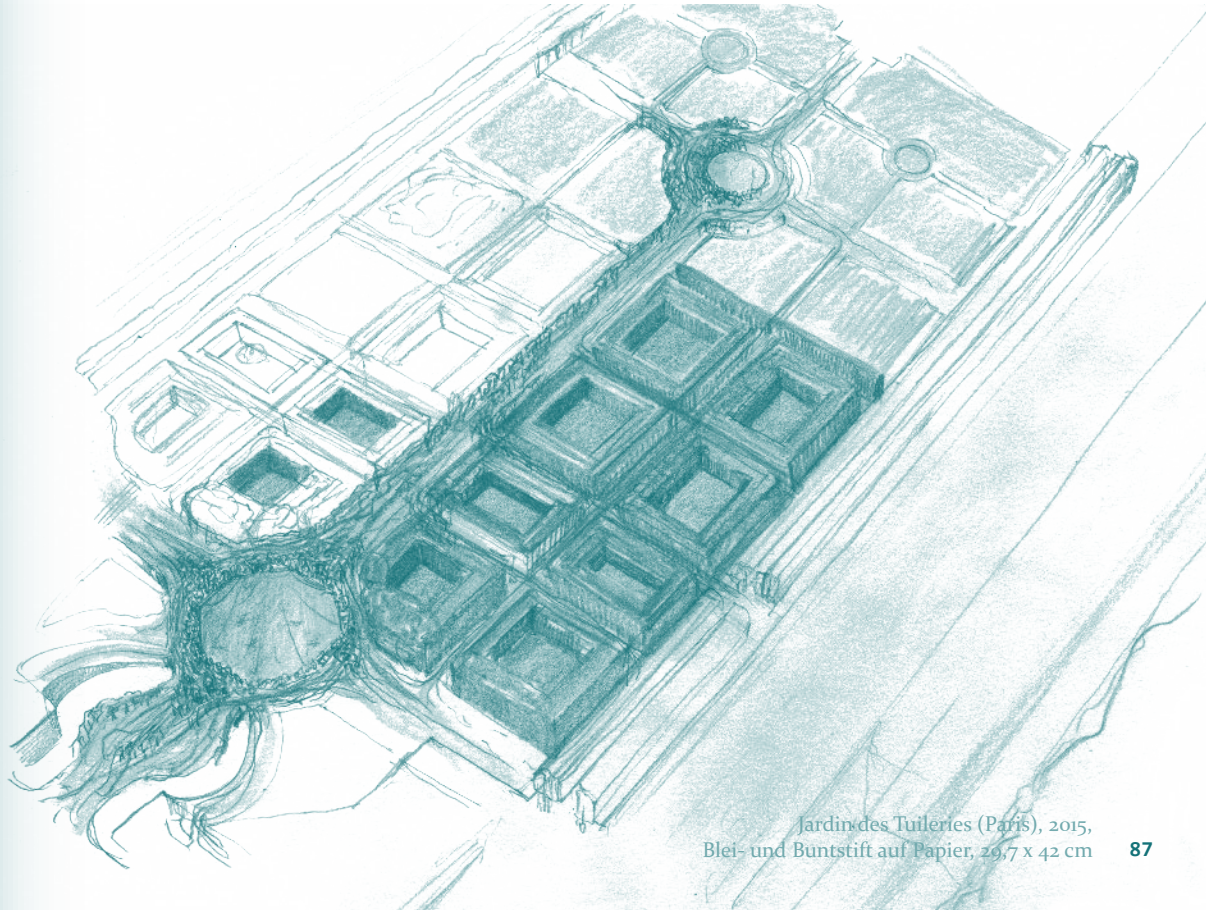


Uranlage Großer Garten (Dresden), 2007,
Bleistift auf Papier, 14,8 x 21 cm

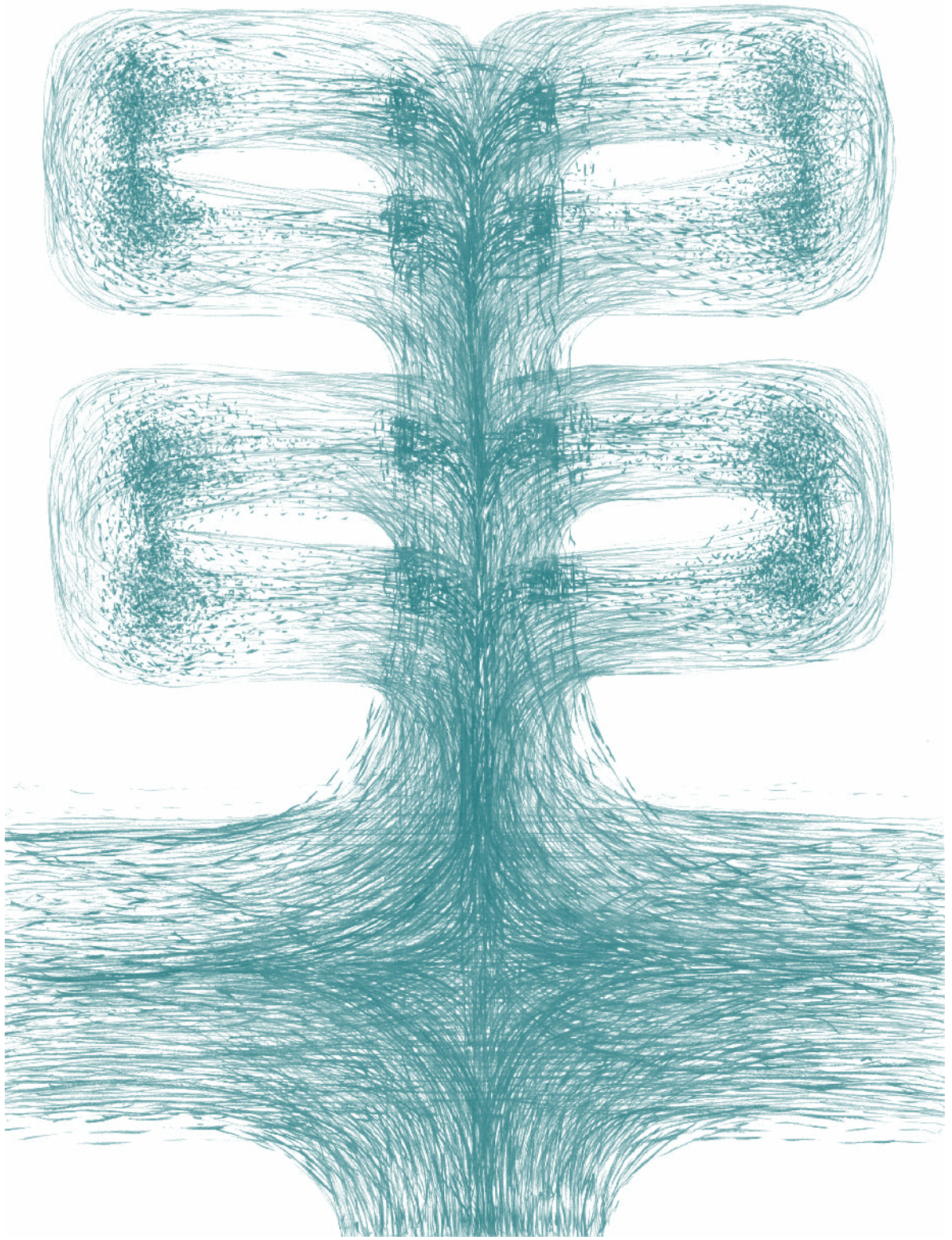
Hier in Hechingen ist die ursprüngliche Anlage des Fürstengartens nur noch teilweise sichtbar. Doch Grundzüge sind erhalten geblieben, vor allem etwa das räumliche Gefüge, das bewirkt, dass wir auf einer verhältnismäßig kleinen Fläche unterschiedliche räumliche Erlebnisse haben, den Blick auf Lichtungen und Alleen, die an anderer Stelle wieder Verdichtungen erfahren.

CO Nach meiner Beobachtung verstärkt sich in deiner Arbeit die Verschränkung biologischer Strukturen mit städtebaulichen Phänomenen zu einem Gesamtorganismus.

ST Eigentlich fing es so an! Bei meinen Rundgängen in der Stadt befiel mich das ausgeprägte Gefühl, in einer großen organischen Skulptur unterwegs zu sein. Als ich anfing die Wege und Formen, die ich wahrnahm, aufzuzeichnen, bemerkte ich, dass die gesehenen Formen viele Bezüge zur Natur besitzen. Wenn ich Straßenverläufe aus der Erinnerung wiedergab, entstanden automatisch organische Formen. Wenn



Jardin des Tuileries (Paris), 2015,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm

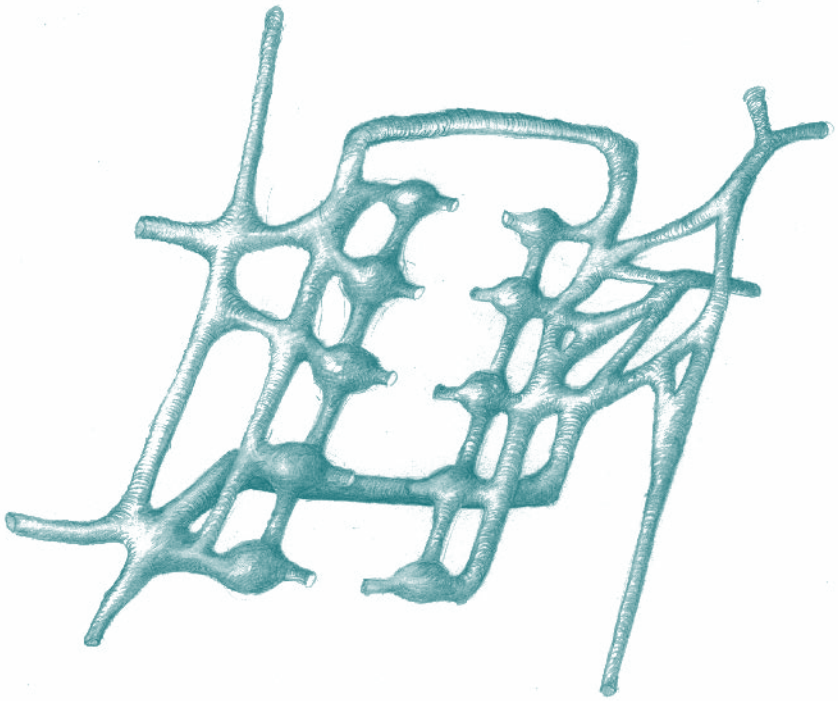


4er-Sitz (Aufsicht, Stadtbahn, Stuttgart), 2008,
Kohle auf Papier, 200 x 148 cm

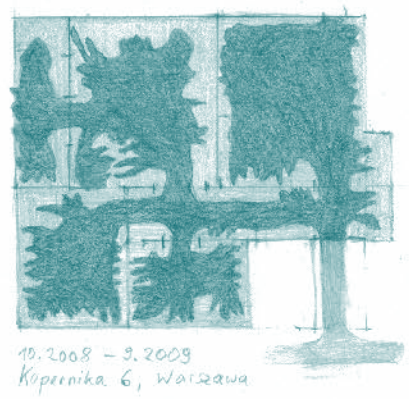
ich zum Beispiel zeichnerisch das Treiben im Hauptbahnhof Ulm zusammenfasse, entdecke ich hinterher auf dem Papier ein Formgebilde, das tatsächlich an ein menschliches Organ erinnert. Und wenn ich die alltäglichen Abläufe im Grundriss einer Wohnung aufzeichne, dann entstehen unwillkürlich Formen, die wie an Wurzeln denken lassen. Außerdem empfinde ich den städtischen Verkehr – die Fortbewegungen an zentralen Kulminationspunkten eines Ortes oder einer Stadt – geradezu auch als das Pulsieren eines Körpers.

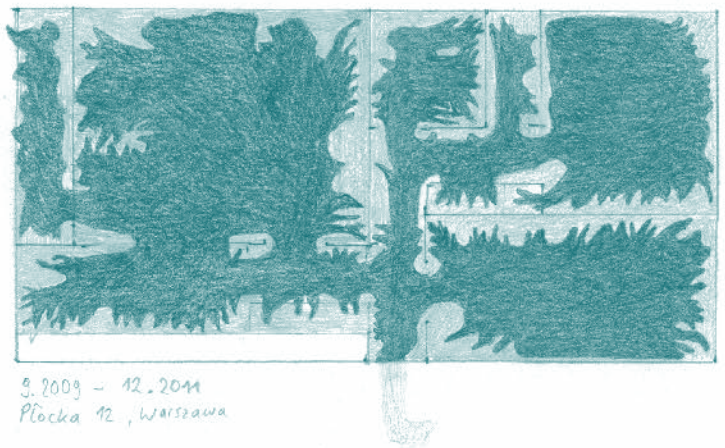
CO In der Eigenschaft als Zeichnerin kannst du ja deinen Blickwinkel völlig beliebig verändern, von der Vogelperspektive war die Rede, die du zur Wahrnehmung des Stadtraumes einnimmst. Wie verhalten sich da die Teile zum großen Ganzen, Mikrokosmos und Makrokosmos zueinander?

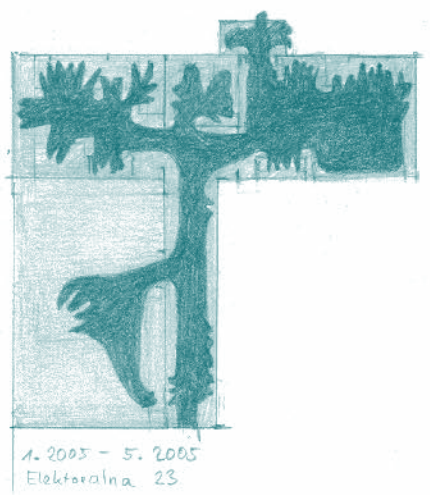
SF Auf die sogenannte Welt der Ameisen werde ich häufig angesprochen, dass meine Animationen an die Fortbewegungen von Ameisen erinnern. Schon das Wort Kosmos für die (Welt-)Ordnung ist spannend. Mit meinen Arbeiten beschäftige ich mich ja ebenfalls mit Anordnungen in unserem Alltag. Jeden Moment ändert sich das räumliche Beziehungsnetz zwischen den Passanten auf den zentralen urbanen Plätzen. Aufgezeichnet ergeben diese Anordnungen – dem Blick durch ein Mikro-



Gefäße (U-Bahnhaltestelle, Charlottenplatz, Stuttgart) 2007,
Bleistift auf Papier, 29,7 x 42 cm





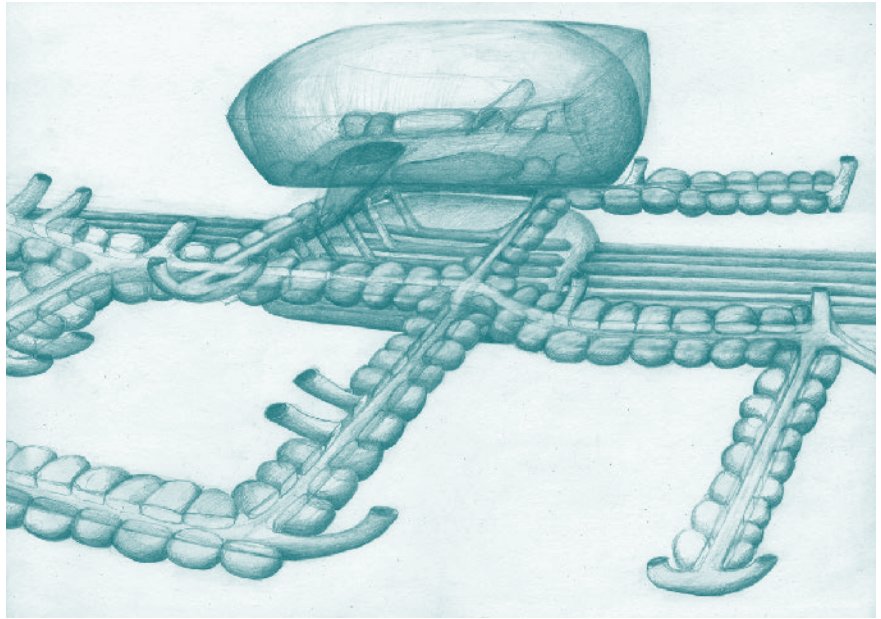


Bewegungsraum (Wohnung Kopernika, Płocka, Elektoralna, Warschau), 2011,
Bleistift auf Papier, 42 x 29,7 cm

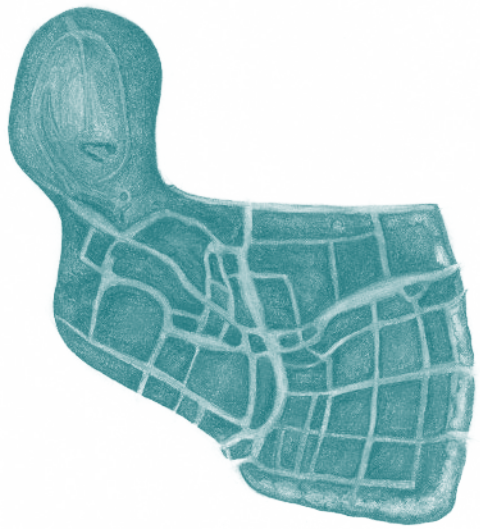
skop gleich – kristalline Strukturen. Wenn man beim Begriff Organismus bleiben will, stellt die Wohnung den privaten Ort – die Zelle – dar, aus der jeder Stadtbewohner hinausgeht in den öffentlichen Bereich. Demzufolge existieren in der Stadt hunderttausende Zellen, individuell zwar und doch nach immer wiederkehrenden Schemen. Bedingt durch die Anordnung der Räume und Anlage der Wege werden die Menschen im öffentlichen Raum zusammengeführt, vermischen sich, Wege werden x-mal beschritten, x-mal gehen Passanten um dieselbe Ecke. Die Stadt als Gesamtheit, als eigene Einheit, könnte in dem Fall den Makrokosmos vorstellen, die Wohnungen den Mikrokosmos als Teil des Makrokosmos.

CO Nun ist Hechingen allerdings sehr viel kleiner als die bisher von dir zeichnerisch untersuchten Städte. Was hat dich an diesem Ort interessiert?

SГ Auch wenn Ravensburg, wo ich her komme, oder Ulm, wo ich derzeit lebe, größer sind, zeichnen mittelalterliche Städte ja schon auch zahlreiche Gemeinsamkeiten aus. Da finde ich es gerade interessant “Kleinstädte” in Süddeutschland im Vergleich zu Metropolen wie Paris, Berlin oder Warschau zu erleben, in denen ich ebenso längere Aufenthalte verbracht und künstlerisch gearbeitet habe. Als ich am Hechinger Bahnhof ankam und auf die Dächer der Altstadt blickte, war ich jedenfalls ziemlich verblüfft, dass die Oberstadt so hoch liegt, und über diese eigenartige Anordnung mit dem Rathaus am äußersten Rand des Bergsporns, das quasi mit dem



Bewegungskörper (Hauptbahnhof, Warschau), 2009,
Bleistift auf Papier, 29,7 x 42 cm



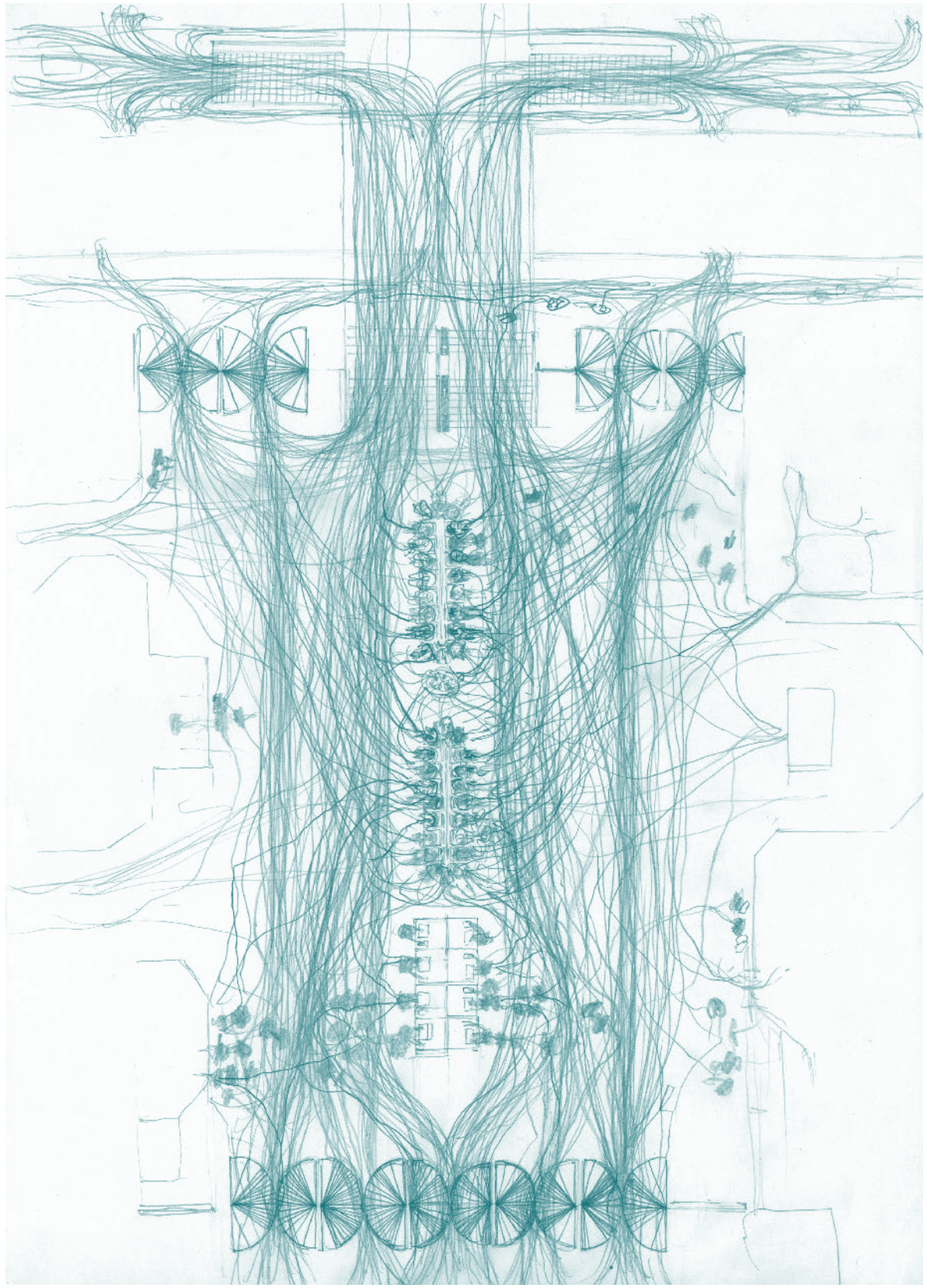
Rücken zur Unterstadt den Marktplatz abschließt, über die steilen Treppen, über das starke Gefälle, das die Ober- und Unterstadt so trennt. Im vergangenen Jahr war ich ja viel in verschiedenen mittelalterlichen Städten unterwegs, wo es überall faszinierend zu sehen ist, wie unterschiedlich heute die alten Strukturen genutzt werden. Ich möchte mir die Grundstruktur anschauen, auf mich wirken lassen, die Vielfalt der Häuser, all die krummen Wände, das Organische. Das ist schließlich das, was mich als Kind geprägt hat, inmitten derartiger Strukturen bin ich erwachsen geworden; die haben mich geprägt und darauf bauen alle meine weiteren Wahrnehmungen von Städten auf. Deshalb nehme ich eine Großstadt wie Paris auf völlig andere Weise wahr als jemand der in Phoenix in Arizona groß geworden ist.

CO Und welche Rahmenbedingungen wären für die Weiterentwicklung deiner Raum- und Bewegungsforschung ideal?

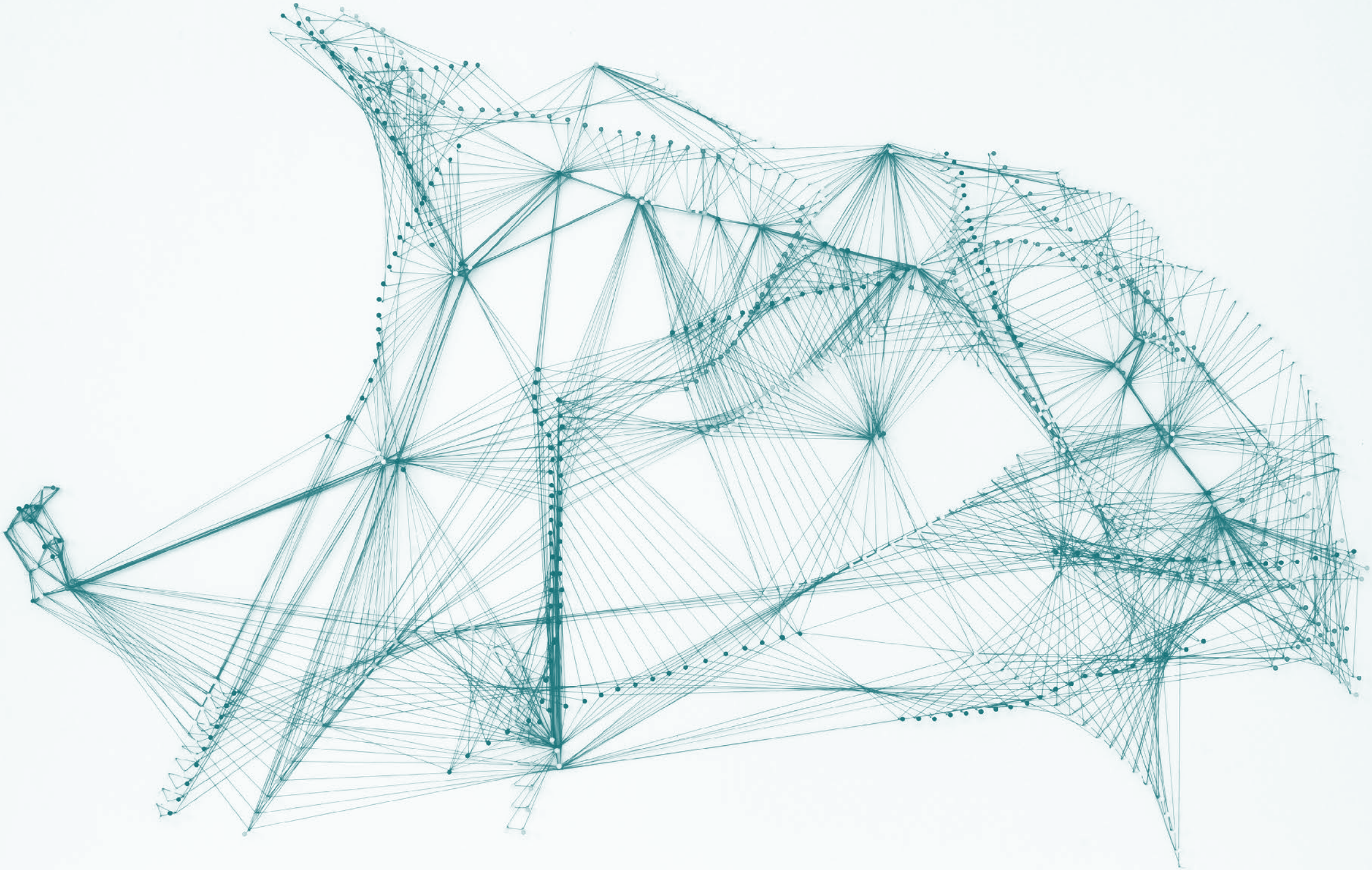
SГ Da bin ich – glaube ich – ziemlich anpassungsfähig. Neue Rahmenbedingungen bringen immer auch neue Arbeiten hervor. Jede Rahmenbedingung wird ideal. Wenn einmal kein Atelier zur Verfügung steht und die Wohnung winzig klein ist, kann genau das auch einen Reiz für mich bedeuten, diese Umgebung dann zu erleben und zu untersuchen, wie sich in diesem Fall meine Handlungsabläufe der Umgebung und dem anderen Raum entsprechend verändern.

Ulm / Stuttgart, September 2015

Altstadt mit Veitsburg (Ravensburg), 2013,
Blei- und Buntstift auf Papier, 29,7 x 42 cm



Fortbewegungen (Hauptbahnhof, Ulm), 2015,
Bleistift auf Papier, 42 x 29,7 cm



Münsterplatz (Ulm), 2015,
Nadeln und Faden auf Schaumstoffplatte, 70 x 100 x 3 cm

BIOGRAFIE

1982 geboren in Weingarten, lebt in Ulm.

AUSBILDUNG

2008 – 2009
Akademie der Bildenden Künste Warschau, Klasse für Bildhauerei / Audiovisueller Raum (Grzegorz Kowalski, DAAD-Graduiertenstudium)

2002 – 2008
Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Bildende Kunst (Volker Lehnert, Susanne Windelen und Alexander Roob)

PREISE UND STIPENDIEN

2016
Stipendium Akademie Schloss Solitude

2015
Förderpreis, Künstlerbund Baden-Württemberg

2014 – 2016
Atelierstipendium der pro arte ulmer kunststiftung

2014
Hoch oben in den Bergen, Residenz, Landgasthof Zum Hirschen, Jenesien

2013
Cité Internationale des Arts, Paris

2012
Residenz in Fundacja Salony und BWA Zielona Góra, Polen

2012
Arbeitsstipendium der Stiftung Kunstfonds

2009 – 2011
Graduiertenstipendium des Landes Baden-Württemberg mit Aufenthalt in Warschau

2008 – 2009
DAAD-Graduiertenstipendium, Warschau

2007
Residenz im 7. Stock, Dresden

EINZELAUSSTELLUNGEN

2015
Raum Natur, Kunstverein Hechingen
Dreimal ums Eck, Galerie am Kornhauskeller, Ulm (mit Franziska Degendorfer)
Fremde Blicke, Ravensburg, Kunstmuseum Ravensburg (Katalog)

2013
appartement, Centre-Culturel Franco-Allemand, Karlsruhe (Katalog)
na fali, Stacja Mercedes, Fundacja Bęc Zmiana, Warschau
Park, BWA Zielona Góra
appartement, Galerie Interface, Dijon

2012
Movement Space, Galerie Le Guern, Warschau (Katalog)

2011
HALA – Video-Installation; Poznańska 38, Warschau (mit Krzysztof Franaszek)

2010
Kręgosłup, Galeria STUDIO, Kulturpalast, Warschau (Katalog)

2009
Za Ścianą, WizyTUjąca GALERIA, Warschau (mit Matthias Reinhold, Katalog)

GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

2015
on top. 21. Triennale Ulmer Kunst, Kunsthalle Weishaupt, Ulm
ALLE! Der Künstlerbund Baden-Württemberg, Städtische Galerie Karlsruhe

2014
Das Unangreifbare war noch nie so meins, Klasse Windelen, Galerie der Stadt Sindelfingen

2013
Querungen: (Auf)zeichnen. Eine visualisierte Recherche über Zeichnerisches Denken und Arbeiten, Württembergischer Kunstverein Stuttgart
Linienscharen / Alle Feat. Arrangierte Ehen, Württembergischer Kunstverein Stuttgart

2011
Kunst-Stoff. Textilien in der Kunst seit 1960, Städtische Galerie Karlsruhe (Katalog)
Das Schrimmen von Tink, Galerie der Stadt Backnang (Katalog)
Distances, Galerie Le Guern, Warschau (Katalog)
Wie geht's dir Stuttgart?, Künstlerhaus Stuttgart
Zeichnung x 5, Kunstverein Reutlingen

2010
Maskerada, Performance, Theater Studio, Warschau (mit Gwen van den Eijnde und Jae-Ho Yuan, Sounddesigner)

2009
Fantastisch! – Junge Kunst aus Baden-Württemberg, Pforzheim Galerie
Kunstpreis junger westen 2009, Kunsthalle Recklinghausen (Katalog)

PUBLIKATIONEN

2015
Ravensburg (urbik.org)

2013
appartement, Karlsruhe (urbik.org)

2012
Movement Space, Galerie Le Guern, Warschau

2011
Das Schrimmen von Tink, Melton Prior Institut, Galerie der Stadt Backnang, Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Textem Verlag

2010
Kręgosłup, Dokumentation der Einzelausstellung in der Galerie STUDIO, Warschau (urbik.org)

2009
Za Ścianą, Katalog zur Ausstellung in der WizyTUjąca GALERIA, WWStudio, Warschau
Siedlungen (Warschau), Warschau (urbik.org)
Siedlungen (Stuttgart), Warschau (urbik.org)

DANK

Kunstverein Hechingen, insbesondere Roland Milkau, Clemens Ottnad und Eberhard Wünnenberg

pbb-Stiftung für Kunst und Wissenschaft, München

Olivia Franke, Referentin für Museen und Bildende Kunst, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Fundacja Salony und BWA Zielona Góra, insbesondere Romuald Demidenko, Marta Gendera und Wojtek Kozłowski

Fundacja Nowej Kultury Bęc Zmiana, insbesondere Bogna Świątkowska, Ada Banaszak, Magda Roszkowska und Szymon Żydek

Herzlichen Dank an Katharina Enderle, Hanna Grodner, Michał Kałużny, Agata Smoczyńska-Le Guern, Olga Guzik-Podlewska, Matthias Reinhold, Anne Schanz und meine Familie

IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
“Simone Rueß – Raum Natur” im Kunstverein Hechingen
vom 27.09.2015 bis 25.10.2015

Herausgeber
Kunstverein Hechingen

Kurator der Ausstellung
Clemens Ottnad

Kataloggestaltung
Simone Rueß, www.urbik.org

Texte
Marta Gendera, Romuald Demidenko,
Clemens Ottnad, Simone Rueß, Szymon Żydek

Druckerei Marquart, Aulendorf

Auflage
500

ISBN 978-3-9817730-0-2

© 2015, für diese Auflage:
Kunstverein Hechingen,
VG Bild-Kunst und Simone Rueß

Mit großzügiger Unterstützung von:

pbb STIFTUNG FÜR KUNST UND WISSENSCHAFT

Sparkasse Zollernalb

Cover vorne:
Platanen Allee (Jardin des Plantes, Paris), 2015,
Digital bearbeitete Fotografie

Cover hinten:
Gras (Rue Moreau / Rue de Charenton, Paris), 2015
Digitalfotografie

ISBN 978-3-9817730-0-2

kunstverein hechingen